

DAS RÖMISCHE BRANDGRAB VON ALTDORF, GDE. ETTENHEIM, ORTENAUKREIS

RUDOLF ASSKAMP, MOSTEFA KOKABI und JOACHIM WAHL

Mit 17 Textabbildungen und 1 Tabelle

Die Ortenau, an deren Südrand Altdorf (heute Gemeinde Ettenheim, Ortenaukreis) liegt, ist eine Landschaft, deren römische Vergangenheit erst in den letzten zwei Jahrzehnten durch die Arbeit der Archäologischen Denkmalpflege und ihrer ehrenamtlichen Mitarbeiter mehr und mehr sichtbar gemacht worden ist. Wichtige Ausgrabungen fanden u. a. im Vicus von Lahr-Dinglingen¹, in der Straßenstation von Friesenheim², im großen Gebäude bei Niederschopfheim³ und neuerdings am Ausgang der Kinzigtalstraße im Kastell von Zunsweier⁴ statt. Der Fundort Altdorf dagegen ist in der archäologischen Literatur des badischen Raums seit langem bekannt, wenngleich das hier vorzustellende Grabinventar erst 1965 entdeckt wurde*.

Forschungsgeschichte

In der ältesten archäologischen Literatur des Oberrheingebietes ist Altdorf spätestens seit 1811⁵ mit Funden verzeichnet. Ausführlich schreibt darüber auch Ch. L. FECHT⁶, der von einem beträchtlichen „Vorrath römischer Altertümer, durch die rege Sorgfalt des jugendlichen Greisen Pfarrers TRITSCHLER dem Grab der Vergangenheit entrissen“ berichtet.

* Das Material wurde mir bereitwillig von G. FINGERLIN überlassen, der auch den weiteren Fortgang der Arbeit jederzeit mit Rat und Tat unterstützte. A. GEPPERT führte mich in Altdorf und gab wertvolle Auskünfte. D. TONN fertigte die Zeichnungen an. B. QUIEL und I. KRAFT halfen in letzter Stunde. Ihnen allen bin ich zu Dank verpflichtet.

¹ Bad. Fundber. 23, 1967, 259 ff. – G. FINGERLIN, Die römische Straßenstation in Lahr und ihre Töpfereibetriebe. Arch. Nachr. aus Baden 4, 1970, 23 ff. – W. STRUCK, Neue Ausgrabungen im römischen Vicus von Lahr-Dinglingen, Ortenaukreis. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1983 (1984) 135 ff. – Römer in Baden-Württemberg (Hrsg. PH. FOLTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER) (3. Aufl. 1986) 396 ff.

² G. FINGERLIN, Zwei römische Straßenstationen im südlichen Oberrheintal. Denkmalpf. in Bad.-Württ. 5, 1976, 27 ff. – W. STRUCK, Späthallstattzeitliche Siedlungsspuren und eine römische Straßenstation bei Friesenheim, Ortenaukreis. Arch. Nachr. aus Baden 16, 1976, 27 ff. – Römer in Baden-Württemberg¹ 292 f.

³ W. STRUCK, Die römische Straßenstation bei Niederschopfheim Gem. Hohberg, Ortenaukreis. Die Ortenau 62, 1982, 308 ff. – Römer in Baden-Württemberg¹ 335 f.

⁴ G. FINGERLIN, Ein neues Kastell flavischer Zeit in Zunsweier, Stadt Offenburg, Ortenaukreis. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1985 (1986) 112 ff. – Römer in Baden-Württemberg¹ 466 f.

⁵ E. L. WIELANDT, Beiträge zur ältesten Geschichte des Landstrichs am rechten Rheinufer von Basel bis Bruchsal, und Aufzählung der Reste von Monumenten dieser Gegend. Aus den Zeiten der alten Römer (1811) 143.

⁶ CH. L. FECHT, Geschichte der Großherzoglich badischen Landschaften H. 2, 1813, 27 ff.

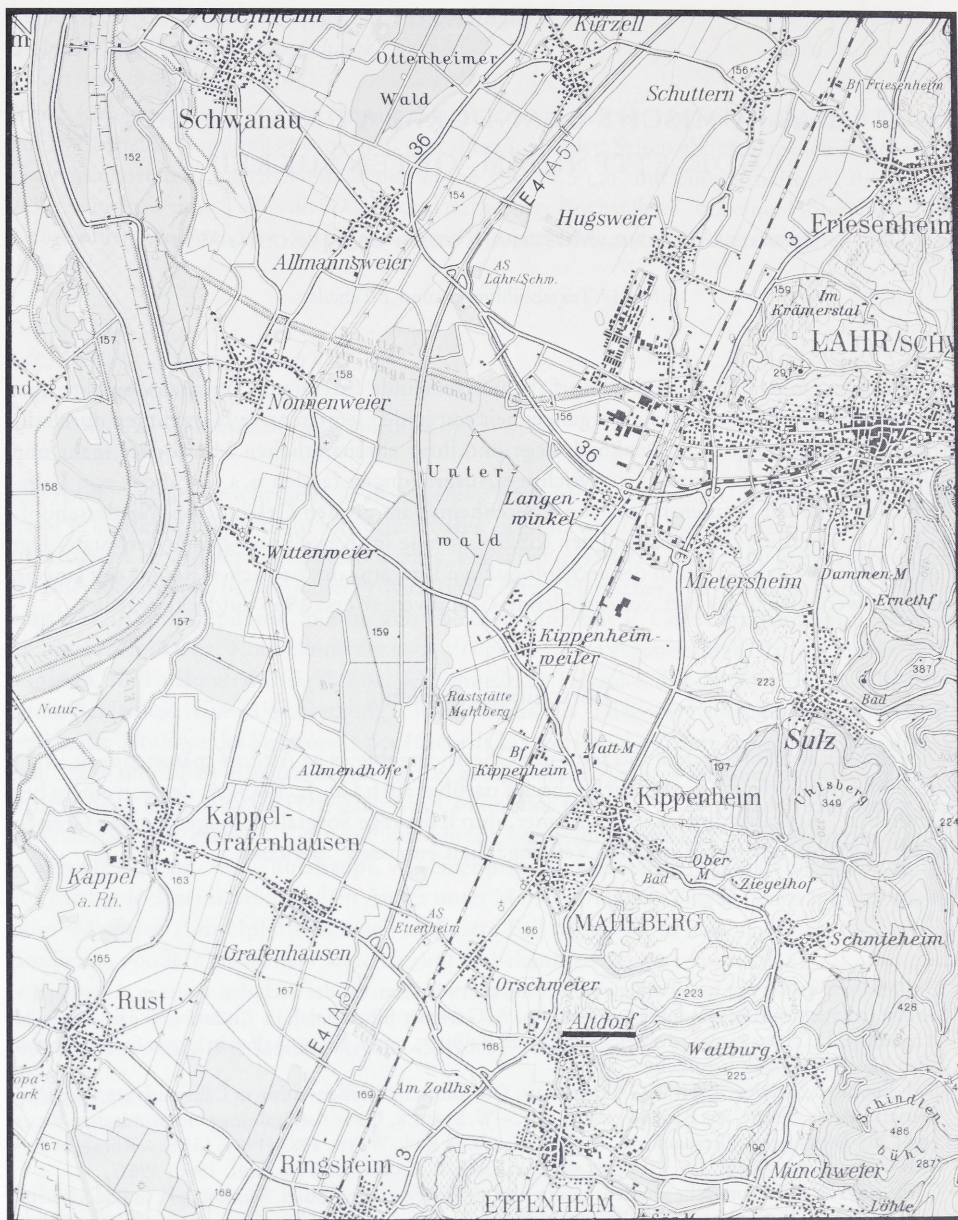


Abb.1 Altdorf und die südliche Ortenau. Kartengrundlage: Topogr. Karte 1:100 000, Ausschnitt aus Blatt C 7910. Vervielfältigung genehmigt unter Az.: 5.11/406.

Gemeint sind Waffen, Ausrüstungsgegenstände, zerbrochene Urnen und Lampen, die in den Jahren 1781/82 und 1794 gefunden wurden, außerdem eine Bronzefigur eines Pan mit Fell im Nacken und Hirtenpeife im Mund. Weiter führt er eine „Menge eherner und silberner, vor-

konstantinischer besonders antoninischer Münzen“ auf. FECHT hielt Altdorf für eine „wirkliche gallisch-römische Niederlassung“, und glaubte, „daß römisches Kriegsvolk hier wie überall die Niederlassung schützte, und vielleicht auf dieser Stelle sich schlug“⁷.

Römisch dürfte von diesen Funden neben den Münzen vor allem die Panstatuette sein, über die es im Tagebuch des Pfarrers TRITSCHLER, welches später im Nachlaß des Freiburger Professors H. SCHREIBER⁸ gefunden wurde, heißt, daß ihr Sockel abgebrochen war und sich neben ihr möglicherweise noch eine zweite Statuette auf dem fehlenden Teil des Sockels befinden haben könnte; die Panstatuette sei überdies dem Pfarrer gestohlen worden, während von den Geräten einige an das Britische Museum, London, verkauft wurden.

J. LEICHTLEN⁹ scheint den Fundort von FECHT übernommen zu haben, bezweifelt aber dessen Hypothese von Kampfhandlungen.

W. WEICK¹⁰ zitiert in seiner Abhandlung 1822 lediglich die Meinung von FECHT über Altdorf. K. BISSINGER¹¹ erwähnt in seinem Verzeichnis von 1855 nur Metallgeräte, während K. SCHUMACHER¹² Altdorf in seine Liste römischer Gutshöfe entlang der Vorbergzone des Schwarzwaldes einreicht.

E. WAGNER¹³ führt das Kriegsgerät, den Pan und die Münzen wieder auf.

Im FMRD¹⁴ sind ein Sesterz des Philippus Arabs, gefunden um 1910, und die schon vorher erwähnte „Menge vorconstantinischer, besonders antoninischer Münzen“ aufgelistet.

Erst F. GARSCHA¹⁵, der die Zeichnungen der Fundgegenstände im Tagebuch des Pfarrers TRITSCHLER auswerten konnte, erkennt, daß es sich bei den meisten der Funde um alamannische Grabbeigaben gehandelt hat.

Die alten Quellen werden 1975 noch einmal von H. KEWITZ¹⁶ überprüft, dessen Ergebnissen A. GEPPERT¹⁷ bei der Besprechung der Fundstellen auf der Altdorfer Gemarkung breiten Raum schenkt.

⁷ FECHT, *Geschichte*⁶ 28.

⁸ Vgl. H. KEWITZ, *Spätbarock und Frühgeschichte. Der Bau der Kirche in Altdorf. Geroldseckerland* 17, 1975, 69 ff. – A. GEPPERT, in: A. KÖBELE/H. SCHEER, *Ortssippenbuch Altdorf, Stadt Ettenheim, Ortsteil Altdorf in Baden*. Hrsg. v. d. Zentralstelle f. Personen- u. Familiengesch. (1976) 15 ff. – FECHT⁶ und WEICK¹⁰ geben die Größe der Panstatuette mit zwei Fuß an. Dies wäre eine ganz außergewöhnliche Größe für eine bronzene Figur eines flötespielenden Satyrn, die mir bislang so nicht bekannt geworden ist. Vielmehr scheint eher die Angabe bei SCHREIBER mit zwei Zoll zu stimmen. Der Typ dürfte wiedergegeben sein in einer 7,2 cm hohen Statuette im Louvre: A. DE RIDDER, *Les bronzes antiques du Louvre* 2 (1915) Taf. 41, 564.

⁹ J. LEICHTLEN, *Über die römischen Altertümer in dem Zehndlande zwischen dem Rhein, dem Main und der Donau, insbesondere im Großherzogtum Baden* (1818) 109.

¹⁰ W. WEICK, *Römische Niederlassungen an den beiden Ufern des Rheins von Windisch (Vindonissa helvetica) bis Mainz* (1822) 81.

¹¹ K. BISSINGER, *Verzeichnis der Trümmer- und Fundstätten aus römischer Zeit im Großherzogtum Baden* (1885) 7 Nr. 94.

¹² K. SCHUMACHER, *Zur Besiedelungs-Geschichte des rechtsseitigen Rheintales zwischen Basel und Mainz*. Festschr. RGZM. (1902) 36.

¹³ E. WAGNER, *Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. I. Das Badische Oberland* (1908) 209.

¹⁴ FMRD II, 2 Nr. 2130, 2131.

¹⁵ F. GARSCHA, *Die Alamannen in Südbaden. Katalog der Grabfunde. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit A/11* (1970) 3.

¹⁶ KEWITZ, *Frühgeschichte*⁸.

¹⁷ GEPPERT, *Ortssippenbuch*⁸ 15 ff.

Zum Grabungsbefund

Nachdem der ehrenamtliche Mitarbeiter der Außenstelle Freiburg des Landesdenkmalamtes GEPPERT bereits 1963 zwei Fundstellen mit römischen Funden entdeckt und gemeldet hatte, wurden am 8. August 1965 in einer Baugrube südlich der Straße Altdorf-Orschweier im Gewann „Steinröhre“¹⁸, Lgb. Nr. 2815/5, die Reste des bisher einzigen römischen Brandgrabes in Altdorf gefunden (Abb. 2 Nr. 1)



Abb. 2 Ortsplan von Altdorf mit römischen Fundstellen. Nr. 1: Grab im Gewann „Steinröhre“.

In etwa 1,25 m Tiefe ab Oberkante Humus zeichnete sich dort im hellen Lößboden eine dunkelbraun-schwarze Verfärbung mit ca. 0,75 m Durchmesser ab, die Brandschutt enthielt.

Eine weitere unregelmäßige Verfärbung, die allerdings durch ein Fundamentgräbchen, welches sie in ostwestlicher Richtung durchzog, gestört war, lag etwa 1,00 m südwestlich davon entfernt. Im Nord-Süd-Profil der ca. 1,00 auf 1,40 m großen Verfärbung wurde eine Grube mit schräg ansteigender Sohle sichtbar, von 1,90 m Tiefe im Süden nach 1,60 m im Norden. Der tiefere Teil der Grube war etwa 0,25 m hoch mit Brandschutt gefüllt und dann mit einer Lage Lößboden abgedeckt. Darüber lag noch einmal Brandschutt, der wiederum mit dem Aushub der Grabgrube abgedeckt gewesen sein soll. Im Brandschutt dieser Grube befand sich ein großer Teil der Funde.

¹⁸ Zum Gewannamen „Steinröhre“ schreibt GEPPERT im Fundbericht bei den Ortsakten im LDA Freiburg: Der Flurname „Steinröhre“, mundartlich „Steinreri“ bezeichnet eine Stelle, an der Steine ausgegraben wurden; rere (mundartlich) = ausgraben... Während in alten Protokollen des 18. und 19. Jahrhunderts aus dem Gemeindearchiv Altdorf von „in der Stein rühre“ die Rede ist, taucht der Name „Steinröhre“ erstmals in den Meßtischblättern auf und ist wohl als Verschreibung eines die Mundart nicht verstehenden Vermessungsingenieurs zu erklären.

Durch einen in südöstlicher Richtung davon angelegten Suchgraben wurde in 0,85 m Entfernung eine weitere Verfärbung angeschnitten, deren Brandschutt allerdings nur geringe Reste von Fundmaterial enthielt. Sie war annähernd rechteckig, 0,90 auf 0,65 m, mit einer Tiefe von noch 0,30 m; ihre tiefste Stelle lag bei 1,75 m.

Da die genannten drei Fundstellen bis zu drei Meter weit auseinander lagen, wurden sie zunächst wie drei verschiedene Gräber behandelt. Eine erste Durchsicht der Funde ergab jedoch damals, daß alle drei Fundstellen Fundstücke der gleichen Objekte enthielten, die zum Teil sogar aneinanderpaßten. Deshalb wurde das Material zusammengelegt.

Wenngleich die Deponierung von Beigabenresten einer einzigen Bestattung in drei Gruben doch recht ungewöhnlich ist, erlauben diese Zusammenhänge dennoch im folgenden von einem einzigen Grabkomplex auszugehen. Wahrscheinlich handelt es sich nämlich bei den drei relativ flachen Fundstellen um die Reste einer einzigen großen Grabgrube, von der nur noch die tiefsten Stellen erfaßt wurden. Lediglich ein einzelner faßförmiger Becher, der beim Ausbaggern eines Zuleitungsgrabens zutage kam, kann nicht mit Sicherheit zugewiesen werden.

Ein einzelnes Brandgrab, noch dazu ohne ganz sichere Befunde, würde normalerweise in der Fundschau erwähnt und nicht eine besondere Würdigung erfahren. Die Menge aber, die außergewöhnliche Zusammensetzung und die Qualität der Beigaben, mit denen das Grab in der ganzen südlichen Oberrheinebene bisher einzig dasteht, lassen es jedoch gerechtfertigt erscheinen, diesen Fundkomplex ausführlicher vorzustellen¹⁹.

Bemerkungen zum Fundmaterial

Bis auf ganz wenige Ausnahmen sind die Beigaben durch Brandeinwirkung zerstört. Die Keramikscherben sind unterschiedlich stark verfärbt, wobei die verrundeten Bruchkanten m. E. eher darauf hindeuten, daß die Gefäße durch Feuereinwirkung zerborsten sind und nicht absichtlich auf dem Scheiterhaufen zerschlagen wurden, wie jüngst im Zusammenhang mit Gräbern von Faimingen wieder erwogen wurde²⁰. Die meisten Gläser sind bis zur Unkenntlichkeit zerschmolzen und zerscherbt, so daß nicht einmal ihre genaue Anzahl ermittelt werden konnte; das gleiche gilt für die Bronzen. Die Auslese vom Scheiterhaufen scheint relativ gründlich gewesen zu sein, trotzdem sind manche Gefäße nur mit einer oder nur mit ganz wenigen Scherben belegt. Hier mag allerdings auch der Umstand eine Rolle spielen, daß das Grab erst im gestörten Zustand entdeckt wurde.

Terra sigillata und Sigillata-Imitation

Bestimmbare Reste von mindestens 13 Sigillatagefäßen befanden sich im Grab. Neben dem Vorhandensein zweier Reliefsigillaten, einem Becher Déchelette 67 (Abb. 3, 1) und einer Schüssel Drag. 37 (Abb. 3, 2) fällt das Übergewicht der Näpfe bei der Geschirrzusammensetzung auf. Sieben Näpfen, zweimal Drag. 27 und fünfmal Drag. 35, stehen nur drei Teller Drag. 36 gegenüber. Dieser Unterschied mag mit der eben angesprochenen Auslese vom Scheiterhaufen erklärt

¹⁹ Das Material war seit 1970 im Museum für Ur- und Frühgeschichte „Unterer Breisgau“ in Lahr ausgestellt; vgl. Arch. Nachr. aus Baden 5, 1970, 3 ff. Heute befindet es sich im LDA Freiburg unter den Inventarnummern La 65/968 – La 65/1074.

²⁰ P. FASOLD/C. M. HÜSSEN, Römische Grabfunde aus dem östlichen Gräberfeld von Faimingen-Phoebiana, Ldkr. Dillingen a. d. Donau. Bayer. Vorgeschichtsbl. 50, 1985, 292.

werden können, wirft aber auch die Frage auf, ob wir bei Bestattungen immer mit Geschirrsätzen im Sinne von F. DREXEL und R. NIERHAUS zu rechnen haben²¹.

Der einzige Töpferstempel befindet sich auf einem Napf Drag. 27 des VITALIS (Abb. 3, 4), der in vespasianisch-domitianische Zeit gehört²². Die Standringe der drei besser erhaltenen Näpfe Drag. 35 (Abb. 3, 5. 6; 4, 1) weisen alle die umlaufende Rille auf, die an frühen Exemplaren dieser Form zu finden ist. Die Schüssel Curle 11 (Abb. 5, 1) datiert ebenfalls in die vespasianisch-domitianische Zeit. Die Reliefverzierung der Schüssel Drag. 37 mit Andreaskreuz und kämpfenden Gladiatoren gehört eher in domitianische Zeit, während der Becher Déchelette 67 mit Wellenranken und gegliederten Blättchen etwas früher anzusetzen ist.

Zusätzlich zu den Sigillaten sind die Reste von mindestens neun Gefäßen in TS-Imitation vorhanden. Die vier Näpfe und drei Teller (Abb. 5, 2–8) entsprechen ihrer Form nach völlig den Vorbildern Drag. 23 und Drag. 22. Ihr Ton und die geringen Reste des Überzugs unterscheiden sich jedoch selbst im verbrannten Zustand derart von denen der echten Sigillata im selben Grab, daß sie nicht anders als TS-Imitat angesprochen werden können.

Im südlichen Oberrheingebiet ist bislang von mehreren Fundorten die sog. „helvetische Terra-sigillata-Imitation“ bekannt, die von W. DRACK grundlegend aufgearbeitet wurde²³. Im etwa 25 km südlich von Altdorf gelegenen Gräberfeld von Bötzingen am Kaiserstuhl²⁴ ist diese noch gut vertreten. Dennoch wird man unsere Näpfe und Teller nicht zur helvetischen TS-Imitation zählen dürfen. Unter den Formen bei DRACK sind nämlich Imitationen von Drag. 22 und Drag. 23 nicht vorhanden. Auch in der Farbe von Ton und Überzug unterscheiden sie sich von den mir bekannten, ebenfalls verbrannten TS-Imitationen aus Bötzingen. Während die Bötzingener Exemplare entweder aus dem charakteristischen gelblich-beigen Ton mit rotem Überzug oder grauen Ton mit schwarzem Überzug bestehen, sind die Altdorfer Stücke aus beige-grauem Ton mit gelblich-braunen Resten eines Überzugs deutlich verschieden. Sie können bislang als Unikate gelten und zeigen, daß gute TS-Imitation auch an anderen Orten außerhalb der Schweiz produziert wurde. Die beiden Kragenschüsseln (Abb. 5, 9. 10) können der Form nach als Drack 14 und 15 angesprochen werden²⁵.

Terra nigra und Glanztonware

Die im Grab vorhandene Nigra- und Glanztonware zeigt insgesamt ein großes Formenspektrum, von dem das meiste bislang im Oberrheingebiet nicht nachgewiesen war.

Die Nigraschüssel mit Wandknick (Abb. 6, 1) ist eine sehr schlanke Variante des gewöhnlich breiter ausladenden Typs Drack 20²⁶. Vielleicht wurde sie in dieser Form als „Humpen“ benutzt. Der Nigrabecher (Abb. 6, 5) trägt auf dem Bauch das Rädchenmuster, das man auch auf

²¹ F. DREXEL, Römische Sigillataservices. Germania 11, 1928, 51 ff. – R. NIERHAUS, Das römische Brand- und Körpergräberfeld „Auf der Steig“ in Stuttgart-Bad Cannstatt. Veröffentl. Staatl. Amt f. Denkmalpfl. Stuttgart A/5 (1959) 41 ff.

²² Faksimile etwa: D. PLANCK, Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 6 (1975) Abb. 40 Nr. 384. – G. ULBERT, Die römischen Donaukastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforsch. 1 (1959) Taf. 41, 53.

²³ W. DRACK, Die helvetische Terra-sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr. Schr. Inst. f. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 2 (1945).

²⁴ Vgl. demnächst R. ASSKAMP, Zum Beginn der römischen Besiedlung im rechtsrheinischen, südlichen Oberrheingebiet. Freiburg. Forsch. z. ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland Bd. 1.

²⁵ DRACK, TS Imitation²³ Taf. 9, 22; 10, 7. – Vgl. auch E. ETTLINGER, Die Keramik der Augster Thermen. Monogr. z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 6 (1949) Taf. 4, 16.

²⁶ DRACK, TS Imitation²³ Taf. 11, 12. – Vgl. etwa ETTLINGER, Augst²⁵ Taf. 7, 15.

in Hüfingen und Rottweil gefertigter Ware findet²⁷; das seltene kragenförmige Randprofil findet sich an einem Nigratopf aus Rottweil wieder²⁸. Vom Profil her vergleichbar ist auch ein Becher aus dem Roßfeld bei Bern²⁹. Ungewöhnlich für einen Schulterbecher ist das Rädchenmuster auf dem Bauch, ansonsten entspricht der Becher Nr. 29 (Abb. 6, 4) dem geläufigen Typ, wie er z. B. aus Augst bekannt ist³⁰.

Der Schrägrandbecher (Abb. 6, 3) ist mit der Form Hofheim 25 hinlänglich beschrieben. Der Becher Nr. 27 (Abb. 6, 2) ist nicht so sicher bestimmbar, die Randform mit der Rille außen erinnert allerdings an Hofheim 26. Der kleine Krug mit Glanztonüberzug (Abb. 7, 1) hat einen dünnen Hals mit Schrägrand und einen flachen, gedrückten Gefäßkörper. Ein Vergleichsstück ist aus Genf bekannt³¹; dort datiert er ins 1. Jahrhundert. Zusammen mit dem wohl gleichartigen zweiten Exemplar Nr. 33 könnte er als Balsarium gedient haben.

Zu einer anderen sehr fremdartigen Form gehören die beiden Fußfragmente Nr. 34 und 35 (Abb. 7, 2.3). Aufgrund desselben Materials und Überzugs wurde auch das Bruchstück der kleinen kreisförmigen Platte (Abb. 7, 3b) den Fußfragmenten zugewiesen. Diese Zuweisung erwies sich als richtig, nachdem die bisher einzigen Vergleichsstücke bekannt geworden waren. In der Brandschuttfüllung eines Steinkistengrabes von Planig, nordöstlich von Bad Kreuznach, wurden in wesentlich besserem Erhaltungszustand ebenfalls zwei der von P. T. KESSLER³² als „Gewürzbecher“ angesprochenen Gefäße gefunden. Es handelt sich bei dieser Form um einen dünnwandigen halbkugeligen Napf, der auf einer breiten, runden Fußplatte mit konzentrischen Kreisrillen steht. Der Ton wird als feingeschlämmt und helltonig beschrieben, auf der Bodenunterseite sind die Nöpfe aus dem Grab von Planig mit dem Stempel APRON versehen. Zehn weitere Gefäße dieser Ware, davon einige mit demselben Stempel, stammen ebenfalls aus diesem Grab³³. Das Grab wird in spätflavisch-trajanische Zeit datiert. Möglicherweise wurde diese Keramik in der Nähe, eventuell in Mainz, hergestellt.

Gleichfalls in doppelter Ausführung wurden die Dreifußschälchen Nr. 36 und 37 (Abb. 7, 4. 5) mitgegeben. Die vergleichbare Form Vindonissa 232 ist etwas höher, hat einen ausgeprägten Trichterrand sowie längere und schlankere Füße. Der Typ Hofheim 32 hat ebenfalls das höhere Profil, aber kürzere Füße, die den Schälchen von Altdorf mehr entsprechen. Der annähernd dreieckige, oben abgeflachte, eingezogene Rand und die Gefäßform entsprechen genau eigentlich nur der Form Vindonissa 235. Bei dem einzigen Exemplar, daß E. ETTLINGER für diesen Typ zur Verfügung stand, fehlt jedoch der Boden mit den drei Füßen³⁴, so daß nicht mit absoluter Sicherheit gesagt werden kann, ob es sich auch um ein Dreifußschälchen oder aber um ein

²⁷ P. REVELLIO, Die Canabae von Kastell Hüfingen. Bad. Fundber. 10, 1956, Taf. 13, 5–7; 20, 1. 2. – PLANCK, Rottweil²² Taf. 59, 1–9.

²⁸ Vgl. PLANCK, Rottweil²² Taf. 58, 4.

²⁹ J. WIEDEMER, Die römischen Überreste auf der Engehalsinsel bei Bern. Anz. f. Schweiz. Altkde. 11, 1909, 21 Abb. 10, 3.

³⁰ ETTLINGER, Augst²⁵ 96 u. Taf. 15, 1–6.

³¹ D. PAUNIER, La ceramique Gallo-Romaine de Genève (1981) 256. 365 Nr. 543. – Verwandt erscheinen auch Exemplare der rotüberfärbten Ware von Vindonissa: vgl. E. ETTLINGER/CH. SIMONETT, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröffentl. d. Ges. Pro Vindonissa 3 (1952) Taf. 24, 543. 552.

³² P. T. KESSLER, Jahresbericht des Altertums-Museums der Stadt Mainz für die Zeit vom 1. April 1939 bis 31. März 1940. Mainzer Zeitschr. 35, 1940, 70 ff.

³³ KESSLER, Jahresber.³² 71.

³⁴ Vgl. ETTLINGER, Vindonissa³¹ Taf. 11, 235. – Vgl. auch K. GREENE, The preflavian fine wares (1979) 44 Abb. 17,5.

Schälchen mit einfachem Boden handelt³⁵. Die Übereinstimmung der Altdorfer Schälchen mit dem Typ Vindonissa 235 ist allerdings so augenfällig, daß vermutet werden darf, daß zu diesem Typ entweder ebenfalls drei Füße gehören oder aber, daß diese Schälchen sowohl mit Flachboden als auch mit drei Füßen hergestellt wurden.

Krüge und Flaschen

Randbruchstücke von neun Krügen sind erhalten. Mit den Bodenbruchstücken von weiteren fünf Krügen kommt eine Mindestanzahl von 14 Krügen im Grab zusammen. Die Krüge mit getrepptem und gerilltem Trichterrand (Abb. 7, 7. 9) kommen häufig in flavischen Zusammenhängen vor³⁶; auch einfache Kragenränder gehören noch in diese Zeit (Abb. 7, 6). Der Krug mit dem dreieckig verdickten Wulstrand (Abb. 7, 8) entspricht in etwa dem Typ Vindonissa 438³⁷. Die Doppelhenkelkrüge (Abb. 8, 1–5) gehören in Vindonissa ebenfalls zu den geläufigen Typen³⁸.

Glatt- und raubwandiges Geschirr

Die glattwandige Schüssel mit Wandknick und Randleiste (Abb. 9, 1) ist in Augst in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts gut vertreten³⁹. Im Gräberfeld von Weil am Rhein kommt sie in einem Grab des ersten Viertels des 2. Jahrhunderts vor.

Erstaunlich wirkt bei dem bisher vorgestellten Grabensemble der relativ große Anteil an raubwandiger Ware; Reste von zehn Gefäßen sind noch vorhanden. Es ist weitgehend die sog. „Lahrer graue Ware“, die im nahegelegenen Vicus von Lahr-Dinglingen hergestellt wurde. Sowohl die Profile der kleinen Töpfe mit Schrägrand und Deckelfalz (Abb. 10, 2. 3) als auch die der großen Töpfe mit dem eingezogenen, wulstigen Rand (Abb. 10, 5. 6) als auch die Schüssel (Abb. 9, 10) sind dort nachgewiesen⁴⁰. Das gemeinsame Auftreten dieser unterschiedlichen Randformen gibt einen deutlichen Hinweis auf ihre Gleichzeitigkeit. Darüber hinaus bietet die „graue Ware“ im geschlossenen Grabkomplex von Altdorf die Möglichkeit, den Beginn der Manufaktur von Lahr-Dinglingen schärfer als bisher, nämlich in das Ende der 80er Jahre des 1. Jahrhunderts zu datieren.

Schwerkeramik

Reste von mindestens zwei Amphoren gehören zum Grabinventar; vom Material her sind sie nicht voneinander zu unterscheiden. Das Bodenbruchstück (Abb. 11, 4) dürfte am ehesten zu dem Randbruchstück mit Rundstablippe (Abb. 11, 3), welches mir nur noch in einer alten Zeichnung vorlag, gehören. Beide zusammen entsprechen gut dem Typ der Standamphore Vindonissa 582. ETTLINGER stellte ein gehäuftes Vorkommen dieser Form in der Mitte des 2. Jahrhunderts fest⁴¹. Das Randbruchstück (Abb. 11, 2) paßt vom Profil her gut zu den spitzkoni-

³⁵ Die von ETTLINGER, Vindonissa³¹ 52 angeführten Beispiele scheinen mir eher dem höheren Typ Vindonissa 232 verwandt zu sein. – Vgl. WIEDEMER, Engehalbinsel²⁹ 23 Abb. 11, 6.7.

³⁶ Vgl. PLANCK, Rottweil²² Taf. 18, 12; 19, 2.

³⁷ ETTLINGER, Vindonissa³¹ Taf. 22, 438.

³⁸ Vgl. ETTLINGER, Vindonissa³¹ Taf. 22, 498. 507. 508. – Vgl. auch B. HEUKEMES, Römische Keramik aus Heidelberg. Mat. z. Röm.-Germ. Keramik 8 (1964) Taf. 16, 102.

³⁹ Vgl. ETTLINGER, Augst²⁵ Taf. 19, 12–15.

⁴⁰ Vgl. Bad. Fundber. 23, 1967, Taf. 104, 14; 106, 4. 5. 28. 31. – Vgl. dazu auch FINGERLIN, Straßenstation¹ 23 ff.

⁴¹ ETTLINGER, Vindonissa³¹ 89 u. Taf. 26, 582.

schen Amphoren, wie sie die Typen Vindonissa 580 oder auch Hofheim 75 repräsentieren⁴². Der Randedurchmesser des Altdorfer Exemplars scheint jedoch größer als bei den Vergleichsbeispielen zu sein.

Öllampe

Von der Öllampe (Abb. 11, 5) ist noch ein Rest mit dem Ansatz der gerundeten Schnauze erhalten. Sie läßt sich deshalb nur ungenau als Typ Loeschcke IV oder V ansprechen. Nach dem übrigen flavischen Grabinventar könnte eher der zeitlich etwas später anzusetzende Typ Loeschcke V in Frage kommen⁴³.

Glas

Die Glasbeigaben sind durch das Scheiterhaufenfeuer am stärksten zerstört. Dennoch ließ sich eine Mindestanzahl von 26 verschiedenen Gefäßen ermitteln.

Zwei Rippenschalen aus naturfarbenem Glas Nr. 84 und 85 (Abb. 12, 2), Form Isings 3, die etwa ab claudischer Zeit bis in spätflavische Zeit mit zu den beliebtesten Schalen zählten, sind vertreten⁴⁴. Mehrere Scherben mit schmalen Rippen (Abb. 12, 3-5) lassen sich dagegen eher dem Flaschentyp Isings 52 zuordnen, der etwa ab flavischer Zeit aufkommt⁴⁵. Das Rippenglas Isings 67c kommt hierfür weniger in Frage, da die Rippen ziemlich schmal sind und auch die noch erkennbare Wandkrümmung eher für den Flaschentyp spricht. Wandscherben von drei verschiedenen Flaschen konnten unterschieden werden.

Die stark zerschmolzene Randscherbe mit Facettenschliff (Abb. 12, 1) aus weißem, entfärbtem Glas gehört zu einem Gefäßtypus mit schräg ansteigendem Rand, der nach außen abgewinkelt ist. C. ISINGS⁴⁶ ordnet Schalen dieser Form ohne Facettenschliff ihrem Typ 5 zu⁴⁷. Sie wurden in unterschiedlichen Größen von ca. 12–20 cm Randedurchmesser angefertigt; das Altdorfer Exemplar scheint zu den kleineren zu gehören. Solche Schalen mit Facettenschliff kommen bei uns nicht gerade häufig vor; die nächstgelegenen Fundorte von mir bekannt gewordenen Exemplaren sind Ersigen-Murain, Augsburg, Rottweil und Trier⁴⁸. Die Datierung reicht vom Ende des 1. bis zum Ende des 2. Jahrhunderts. Als Herstellungsort dieser Schalen wird allgemein Alexandria angenommen; die Verbreitung konzentriert sich dementsprechend auch im Mittelmeerraum⁴⁹.

⁴² ETTLINGER, Vindonissa³¹ 89 u. Taf. 26, 580. – E. RITTERLING, Das frühromische Lager bei Hofheim i. T. Ann. d. Ver. f. Nass. Altkde. u. Geschichtsforsch. 40 (1912) 302 Abb. 72.

⁴³ S. LOESCHCKE, Lampen aus Vindonissa (1919) 228 ff.

⁴⁴ C. ISINGS, Roman glass from dated finds. Arch. Traiectina 2 (1957) 17 ff.

⁴⁵ ISINGS, Roman glass⁴⁴ 70. – Vgl. auch G. Faider-Feytmans, Les verreries du tumulus de Frizet. Etudes d'Hist. et d'Arch. Namuroises dédiées à F. COURTAY (1952) 71 ff.

⁴⁶ C. ISINGS, Roman glass in Limburg. Arch. Traiectina 9 (1971) 77 ff. Abb. 17, 136–139.

⁴⁷ ISINGS, Roman glass⁴⁴ 21 f.

⁴⁸ Ersigen-Murain: A. BRUCKNER, Kleinfunde. In: H. GRÜTTER/A. BRUCKNER, Der gallo-römische Gutshof auf dem Murain bei Ersigen. Jahrb. Hist. Mus. Bern 45/46, 1965/66, 425. 443 Abb. 20, 6. – Augsburg: L. BAKKER, Ausgrabungen in der römischen Provinzhauptstadt Augusta Vindelicum – Augsburg. Das Arch. Jahr in Bayern 1983 (1984) 116 ff. 118 Abb. 76, 2. – Rottweil: P. GOESSLER, Arae Flaviae. Führer durch die Altertumshalle der Stadt Rottweil (1928) Taf. 23. – Trier: K. GOERTHER-POLASCHEK, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grab. u. Forsch. 9 (1977) 36.

⁴⁹ ISINGS, Limburg⁴⁶ 77. – J. u. A. ALARCAO, Vidros romanos de Conimbriga (1965) 60 ff. Nr. 71–74 mit weiteren Fundorten.

Anhand von Randscherben lassen sich mindestens vier Flaschen als Isings 50 oder 51 (Abb. 12, 6–9), eine Flasche als Isings 52 oder 55 (Abb. 12, 10) und vier weitere (Nr. 94) nur ungenau als Isings 50–55 ansprechen; sie sind alle aus naturfarbenem Glas hergestellt.

Henkelbruchstücke aus blauem Glas (Abb. 12, 14, 16) lassen auf zwei weitere Flaschen schließen. Der fragmentierte Delphinhenkel (Nr. 102) wird zu einem Aryballos der Form Isings 61 gehören.

Scherben von umgelegten Rändern aus naturfarbenem Glas (Nr. 105) dürften zu mindestens drei Töpfen der Form Isings 67 gehören. Bodenscherben sind sogar von vier Töpfen vorhanden. Dabei fallen die Bodenmarken (Abb. 12, 19, 20), die sonst nur an Flaschen vorkommen, aus dem Rahmen.

Gelbgrüne Wandscherben (Nr. 109) können zu einem weiteren Topf gehören. Die dünnwandigen Scherben (Nr. 113) könnten zu einem Unguentarium gehören. Wandscherben (Nr. 111 und 112) von zwei weiteren unbestimmbaren Gefäßen sind vorhanden.

Die bestimmbaren Glasbeigaben ergeben folgende Zusammensetzung: drei Schalen, 14 Flaschen, ein Aryballos, fünf Töpfe, ein Unguentarium (?) und zwei weitere Gefäße.

Bein

Insgesamt 388 Bruchstücke von Scharnierhülsen aus Bein⁵⁰ sowie zwei Köpfe mit abgebrochenen Stiften wurden aus dem Brandschutt geborgen (Abb. 13). Die röhrenförmigen Scharnierhülsenbruchstücke sind in zwei verschiedenen Längen vorhanden, ca. 7,0 cm und 3,0–3,6 cm. Die langen Bruchstücke sind mit zwei umlaufenden Rillen verziert.

Die noch vollständig erhaltenen kürzeren Elemente tragen sämtlich keine Verzierung; kurz abgebrochene Stücke mit Verzierungen lassen sich so den langen Elementen zuordnen. Im wesentlichen lassen sich zwei Durchmessergrößen der Scharnierhülsen unterscheiden: 1,7–2,1 cm und 2,1–2,4 cm.

Die eindeutige Benennung dieser Knochen als Scharnierhülsen ist F. FREMERSDORF⁵¹ zu verdanken, der analog zu einem zweitürigen Schrank aus Pompeji Knochenstücke aus Kölner Gräbern richtig als Scharnierbänder deutete. Das eigentliche Scharnier bestand dabei aus Holzelementen, die miteinander verzapft und von den Scharnierbändern aus Bein ummantelt waren. In der Schrankwand und in der Tür waren die Holzelemente mit Holzdübeln befestigt; daher auch die Löcher in den Scharnierhülsen. Längere, verzierte Hülsen dienten dabei vielleicht aus optischen Gründen als obere und untere Endstücke, auf die als äußerer Abschluß runde Plättchen und dann die Köpfe mit den Stiften gesteckt wurden⁵².

E. SCHMID hat im Zusammenhang mit Knochenscharnieren von Augst eingehend ihre Herstellung und Funktion beschrieben⁵³. Daß diese Bänder nicht nur bei Schranktüren, sondern auch an Kistendeckeln Verwendung finden konnten, zeigt eine Holzkiste aus dem Fayum im Ashmolean Museum in Oxford⁵⁴; auch hier sind an den Enden des Scharnierbandes die längeren Elemente angebracht.

⁵⁰ M. KOKABI und J. WAHL, die den Leichenbrand und die Tierknochen untersucht haben, lagen bei ihrer Bearbeitung nicht alle Bruchstücke vor; deshalb die unterschiedlichen Zahlenangaben.

⁵¹ F. FREMERSDORF, Römische Scharnierbänder aus Bein. Serta Hoffileriana (1940) 321 ff.

⁵² J.-C. BÉAL, Les objets de tableterie antique du Musée Archéologique de Nîmes. Cahiers des Musées et Monuments de Nîmes 2 (1984) 25.

⁵³ E. SCHMID, Beindrechsler, Hornschnitzer und Leimsieder im römischen Augst. Provincialia. Festschr. f. R. LAUR-BELART (1968) 185 ff.

⁵⁴ S. FRERE, Verulamium Excavations Vol. I. Reports of the Society of Antiquaries of London 28 (1972) Taf. 49.

Der äußerst fragmentarische Erhaltungszustand der Scharnierhülsen von Altdorf läßt eine Aussage über die Länge der Scharnierbänder und damit über die Größe der Möbelstücke, an denen sie sich befanden, nicht zu. Die schon angesprochenen unterschiedlichen Durchmessergrößen erlauben aber die Vermutung, daß wir mit mindestens zwei Bändern rechnen dürfen: von einem Schrank oder von zwei Kisten.

Datierbare Scharnierbänder gibt es vom 1. bis ins 3. Jahrhundert⁵⁵. Gut vergleichen lassen sich die beiden Köpfe von Altdorf mit annähernd identischen Exemplaren aus einem Grab von S. Severino (Macerata), das durch einen As des Domitian in spätflavische Zeit datiert werden kann⁵⁶.

Bronze und Eisen

Die Beigaben aus Bronze sind so stark zerschmolzen, verformt und derart fragmentarisch erhalten, daß in einigen Fällen weder eine sichere Ansprache möglich war, noch die genaue Anzahl festgestellt werden konnte.

Die wenigsten Schwierigkeiten bereitet der unverbrannte Östlandeimer mit Eisenhenkel, dem allerdings das untere Viertel mit dem Boden fehlt. Aufgrund seines aufgebogenen Randes läßt er sich sehr gut dem sog. „Juellingetyp“ (Eggers 39–40)⁵⁷ zuweisen, der vorwiegend im 1. Jahrhundert produziert wurde.

Nach Angaben des Ausgräbers befand sich in dem Eimer Brandschutt wie in der übrigen Grabgrube, jedoch lagen wohl auch die meisten Beinfragmente (Nr. 114) in ihm. Auch die Münze (Nr. 129) und die fragmentierte Schloßschlempe (Nr. 122) stammen aus dem Eimer. Da er unverbrannt gefunden wurde, wirft er die Frage auf, ob er in diesem Grab nicht als Urne genutzt wurde, da ein eigentliches Leichenbrandbehältnis bisher fehlt. Wo der Leichenbrand im Grab lag, ist nicht eigens erwähnt, aber es ist durchaus möglich, daß die Leichenbrandstücke aus dem Eimer zunächst für unverzierte Scharnierhülsenbruchstücke gehalten wurden und deswegen nicht gesondert aufgeführt sind. M. E. ist in dem Östlandeimer die fehlende Urne zu sehen, da er als einziges Gefäß nicht auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt wurde und neben so signifikanten Beigaben wie der Münze und den Scharnierhülsenbruchstücken auch Leichenbrand enthielt⁵⁸. Vermutlich vom Rand einer Schale oder eines Beckens stammt das verformte und abgebrochene Randbruchstück (Abb. 14, 2)⁵⁹. Die muschelförmige Attasche (Abb. 14, 4) könnte von einem Becken stammen, ebenso wie der stark fragmentierte Griff (Abb. 14, 5)⁶⁰.

Das flache, halbrunde Bruchstück (Abb. 14, 3) gehört vielleicht zum Griffende einer langstieligen Kelle⁶¹. Zu einer Kiste dürften der glockenförmige Zierknopf (Abb. 14, 7) und vor allem die

⁵⁵ FRERE, Verulamium⁵⁴ 149 ff. mit flavischen und antoninischen Exemplaren. – FREMERSDORF, Serta Hofileriana⁵¹ 330 mit einem Grab von der Luxemburger Straße in Köln aus dem 3. Jahrhundert.

⁵⁶ L. MERCANDO, S. Severino Marche (Macerata). – Rinvenimento di tombe romane. Not. Scav. 28, 1974, 132 Abb. 56; 133 Abb. 57.

⁵⁷ J. KUNOW, Der römische Import in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen. Göttinger Schr. z. Vor- u. Frühgesch. 21 (1983) 19.

⁵⁸ In Grab 18 von Bötzingen befanden sich in der Urne ebenfalls die Münze (die einzige Münze im ganzen Gräberfeld) und eine Aucissafibel.

⁵⁹ Vgl. RITTERLING, Hofheim⁴² Taf. 14, 30–32.

⁶⁰ Vgl. KUNOW, Import⁵⁷ Taf. 6 Typ 92. 94. – H. HINZ, Einige römische Bronzegefäße vom Niederrhein. Bonner Jahrb. 169, 1969, 393 ff. bes. 402 Abb. 10.

⁶¹ Ch. u. C. HOLLIGER, Bronzegefäße aus Vindonissa. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1984 (1985) 59 Taf. 4, 33.

abgeknickte Schloßschlempe gehören, für die es ein Vergleichsexemplar aus einem Grab von Mainz-Weisenau gibt⁶².

Die Kettenglieder (Abb. 14, 8) dienen möglicherweise als Aufhängevorrichtung des Aryballos aus Glas (Nr. 102). Beispiele aus Köln zeigen den Verwendungszweck solcher Kettchen an Aryballoi⁶³. Die kleinen Bronzenägel (Nr. 128) werden als Ziernägel gebraucht worden sein⁶⁴.

Neben dem Bronzeimer lassen sich also mit einiger Wahrscheinlichkeit mindestens drei weitere Bronzegefäße aus den Fragmenten erschließen: eine langstielige Kelle, ein Becken und eine Schale. Weitere Bronzeteile dürften zu einer Holzkiste und zu einem Glasaryballos gehören. Hierbei sind noch nicht die Bronzebruchstücke Nr. 117 und die zu annähernd tropfenartigen Gebilden zerschmolzenen Bronzeklumpen Nr. 128 berücksichtigt, die keine Rückschlüsse mehr auf ihre ursprüngliche Form und Funktion erlauben.

Der wenig abgegriffene As des Domitian (Nr. 129) stammt aus den Jahren 81 oder 82 n. Chr. Die s-förmigen Nägel (Abb. 14, 12)⁶⁵ erinnern in ihrer Form an Mauerhaken. Die übrigen Eisennägel (Abb. 14, 13) dürften von der Totenbahre oder vielleicht auch vom Scheiterhaufen selbst stammen. Die Leistenziegelbruchstücke (Nr. 132) können wohl als Siedlungsschutt interpretiert werden.

Zum Inventar

Eine Mindestanzahl von 112 - 115 verschiedenen Inventarteilen ließ sich ermitteln; die ursprünglich bei der Verbrennung vorhandene Beigabemenge mag noch viel größer gewesen sein. In südlicher Richtung von Altdorf bis in den nordschweizerischen Raum hinein ist mir kein römisches Grab mit einer so großen Zahl an Beigaben bekannt geworden. Ein vergleichbarer Fund in nördlicher Richtung dürfte das Grab von Ludwigshafen-Maudach⁶⁶ sein, wenn gleich dort längst nicht so viele Beigaben vorhanden waren.

Im Inventar des Grabes von Altdorf sind zwei Materialkomponenten feststellbar. Zum einen ist eine „einheimische“ Komponente nicht zu übersehen. Diese wird repräsentiert durch die nur wenige Kilometer entfernt hergestellte „Lährer graue Ware“ und durch einige Krüge und Töpfe. Zum anderen besteht die überwiegende Mehrheit der Beigaben aus hochwertiger Importware, die in diesem Umfang und zu dieser Zeit für das Oberrheingebiet geradezu als luxuriös bezeichnet werden darf.

Geschirrsätze, wenn es sie gegeben hat, sind nicht mehr rekonstruierbar. Der Großteil des Grabinventars besteht aus Elementen des Trink- und Speisegeschirrs, die beiden kleinen Krüge (Nr. 32 und 33) und zumindest das Unguentarium (Nr. 113) gehören in den Bereich des Spendegeschirrs. Die Beigabe von Öllampe und Münze ist im römischen Grabbrauchtum allgemein

⁶² E. NEEB, Die Ausgrabungen auf dem römischen Friedhof bei Weisenau. Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913/14, 49 Grab 51, 8; in diesem Grab wurde auch ein wohl zugehöriger Kästchengriff gefunden. Analog dazu könnte das Altdorfer Grifffragment (Abb. 14, 5) auch als Kästchengriff gedeutet werden.

⁶³ F. FREMERSDORF, Das naturfarbene, sogenannte blaugüne Glas aus Köln. Denkm. d. röm. Köln 4 (1958) 31 u. Taf. 41.

⁶⁴ Vgl. MERCANDO, S. Severino⁵⁶ 133 Abb. 57, wo solche Nägel ebenfalls in einem Grab mit Kopfstücken aus Bein von Scharnierbändern vorkommen.

⁶⁵ Vgl. etwa N. CRUMMY, Colchester Archaeological Report 2: The Roman small finds from excavations in Colchester 1971-79 (1981) 120 Nr. 4076 u. Abb. 129.

⁶⁶ H. U. NUBER, Ein römischer Grabfund aus Ludwigshafen-Maudach. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 70, 1972, 111 ff.

weit verbreitet. Auffallend ist das jeweils doppelte Vorhandensein bestimmter Gefäße der Glanztonware (Nr. 32 und 33; Nr. 34 und 35; Nr. 36 und 37).

Zur Datierung

Die Datierung des Grabkomplexes von Altdorf kann zunächst einmal von dem nur wenig abgegriffenen As des Domitian aus dem Jahr 81 oder 82 n. Chr. ausgehen. Der Zeitansatz um das Ende der 80er Jahre, der sich von daher anbietet, wird durch die Sigillaten und die TS-Imitation weitestgehend bestätigt. Vielleicht etwas früher anzusetzen ist der Becher Déchelette 67 (Abb. 3,1). Bei der Glanztonware und den Gläsern herrschen ebenfalls Formen aus dem letzten Viertel des 1. Jahrhunderts vor; die Schale mit Facettenschliff (Abb. 12,1) dürfte eines der ältesten Beispiele ihrer Art darstellen. Auch unter dem übrigen Material befindet sich kein Teil, das aus diesem flavischen Zeitrahmen herausfällt. Für die im Grab vorhandene „Lahrer graue Ware“ ergibt sich dadurch ein Herstellungsbeginn in den 80er Jahren, der bisher so deutlich nicht faßbar war.

Zur Bestattungsart

Die Möglichkeit eines Bustums scheidet m. E. aus, da die drei verschiedenen Deponierungen, aus denen das Grab besteht, zu weit auseinanderliegen, die Grabgrube mithin zu groß ist. Die weitere Bestimmung der Bestattungsart hängt weitgehend davon ab, ob der unverbrannte Östlandeimer als Urne gedeutet wird oder nicht. In den Gräberfeldern von Weil am Rhein und Bötzingen am Kaiserstuhl, auf denen eine gallorömische Landbevölkerung bestattete, sind die besser ausgestatteten Gräber durchweg Brandschüttungsgräber mit Urne. Vergleicht man das Grab von Altdorf mit diesen Gräbern und bezieht die bei dem Östlandeimer angestellten Überlegungen mit ein, so fällt es schwer zu glauben, daß bei dieser Grabausstattung kein eigenes Leichenbrandbehältnis vorhanden gewesen sein soll.

Zur bestatteten Person und ihrer Herkunft

Das Grabinventar enthält eigentlich keine Beigaben, die über das Geschlecht oder Alter der bestatteten Person Auskunft geben, es sei denn, man hielte einen Schrank oder Kisten für spezifisch weibliche Grabbeigaben oder würde die kleinen Bronzenägel, den Zierknopf und die Schloßschlempe als zu einem Schmuckkästchen gehörig betrachten. Die Leichenbranduntersuchung kann hier weiterhelfen. Sie ergab ein eher weibliches Geschlecht und ein adultes Sterbealter (siehe S. 361 ff.).

Aufgrund der außerordentlich reichen Grabausstattung im Vergleich zu sämtlichen anderen Bestattungen im Oberrheingebiet wird man eine herausgehobene soziale Stellung der Bestatteten annehmen dürfen, die man sich in dieser ländlichen Umgebung am ehesten als Frau eines Gutsbesitzers vorstellen wird⁶⁷. In Altdorf selbst sind bislang einzelne Fundstellen bekannt (vgl.

⁶⁷ Wie einfache Gräber in der Nähe aussehen, zeigen Brandgräber von Bötzingen, Riegel und auch Lahr. Zu Bötzingen: Fundber. aus Bad.-Württ. 10, 1985, 542 f. – Zu Riegel: Fundber. aus Bad.-Württ. 10, 1985, 567 f. Taf. 66 B; 69 B. – Zu Lahr: FINGERLIN, Straßenstation¹ 28 Abb. 7.

Abb.2), die eher auf eine ländliche Besiedlung mit vielleicht einer größeren Gutshofanlage schließen lassen als auf einen Vicus oder gar eine größere Siedlung.

Die römische Besetzung und Besiedlung dieses rechtsrheinischen Gebietes fand nach Ausweis der bisher bekannten Funde in beschränktem Umfang schon seit claudischer Zeit statt⁶⁸. Von einer Siedlungsverdichtung, verbunden mit einem Romanisierungsprozeß, kann man aber erst nach dem Bau der Kinzigtalstraße 73/74 n. Chr. unter Cn. Pinarius Cornelius Clemens sprechen. Im Zuge des Romanisierungsprozesses wurden wahrscheinlich auch Veteranen der bei diesen Unternehmungen beteiligten Truppen im rechtsseitigen Oberrheingebiet angesiedelt⁶⁹. In dieses Umfeld könnte die in Altdorf Bestattete am ehesten gehören, was auch das luxuriöse „städtische“ Grabinventar erklären würde.

Katalog

1. Fragmentierter TS Becher Déchelette 67; ca. $\frac{3}{4}$ erhalten. Verbrannt. H. 8,5 cm, Rdm. 6,4 cm, Bdm. 3,9 cm. Reliefdekor: unter Perlstab umlaufende Wellenranke mit Astragalknoten, an den Enden alternierend große Beutelknospen und Fruchtbüschel; über den Rankenbögen ein Punkt; unter den Rankenbögen bis zu sieben Reihen gefiederter Blättchen. Sehr ähnlich wie MARY, Novaesium, Taf. 18, 14, dort jedoch fünfblättrige Rosetten statt der Punkte (*Abb. 3, 1*). Südgallisch, La Graufesenque.
2. Fragmentierte TS Schüssel Drag. 37; ca. $\frac{3}{4}$ erhalten. Verbrannt. H. 7,7 cm, Rdm. 14,8 cm, Bdm. 7 cm. Reliefdekor: unter Eierstab mit Zwischenstück mit dreizipfeligem Ende wie VANDERHOEVEN, Terra sigillata III, Taf. 86, 713 Wellstab; darunter Metopendekor, Begrenzung der Bildfelder durch Wellstäbe; alternierend Andreaskreuz mit dreiteiliger Blüte und gefiederten Spitzblättern und kämpfenden Gladiatoren wie SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 51, C 184 (LUPI); unter den Füßen der Gladiatoren kleine Blätter (*Abb. 3, 2*). Südgallisch, La Graufesenque.
3. Fragmentierte RS und BS eines TS Napfes Drag. 27. Verbrannt. Bdm. 3,6 cm (*Abb. 3, 3*).
4. Fragmentierter TS Napf Drag. 27 mit Bodenstempel ... VITAL. Verbrannt. H. 4,2 cm, Rdm. 8,3 cm, Bdm. 3,5 cm (*Abb. 3, 4*).
5. Fragmentierter TS Napf Drag. 35; ca. $\frac{2}{3}$ erhalten. Verbrannt. H. 4,0 cm, Rdm. 12,3 cm, Bdm. 5,2 cm (*Abb. 3, 5*).
6. Fragmentierter TS Napf Drag. 35; ca. $\frac{3}{4}$ erhalten. Geringe Brandspuren. H. 4,5 cm, Rdm. 12,4 cm, Bdm. 5,2 cm (*Abb. 3, 6*).
7. Fragmentierter TS Napf Drag. 35; ca. $\frac{1}{2}$ erhalten. Verbrannt. H. 5,0 cm, Rdm. 13,9 cm, Bdm. 5,2 cm (*Abb. 4, 1*).
8. RS eines sehr kleinen TS Napfes Drag. 35. Verbrannt (*Abb. 4, 2*).
9. RS eines großen TS Napfes Drag. 35. Verbrannt. Rdm. 13,6 cm (*Abb. 4, 4*).
10. BS eines TS Tellers, wohl Drag. 36. Verbrannt. Bdm. 5,7 cm (*Abb. 4, 3*).
11. Fragmentierter TS Teller Drag. 36; $\frac{4}{5}$ erhalten. Verbrannt. H. 3,8 cm, Rdm. 15,8 cm, Bdm. 6,3 cm (*Abb. 4, 5*).

⁶⁸ Dazu vorläufig R. ASSKAMP, Die Lager von Hertzen/Wyhlen (?), Sasbach und Riegel. Studien zu den Militärgrenzen Roms III. 13. Internat. Limeskongr. Aalen 1983. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 20 (1986) 74 ff.

⁶⁹ H. LIEB, Zum Clemensfeldzug. Studien zu den Militärgrenzen Roms. Vortr. d. 6. Internat. Limeskongr. in Süddeutschland. Beih. Bonner Jahrb. 19 (1967) 94 ff.

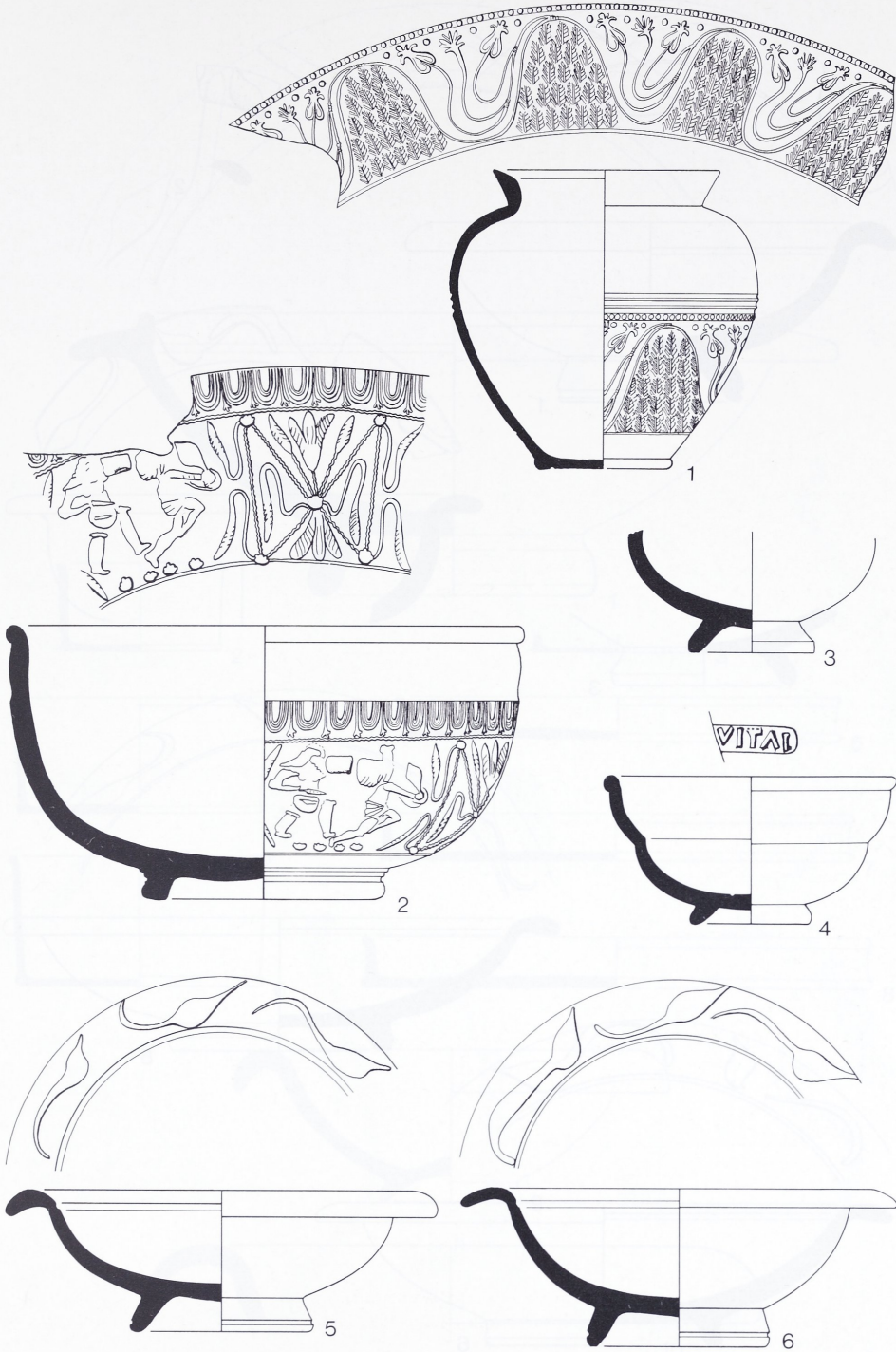


Abb. 3 Grabfunde von Altdorf. Terra sigillata. Maßstab 1:2 (Stempel Maßstab 1:1).

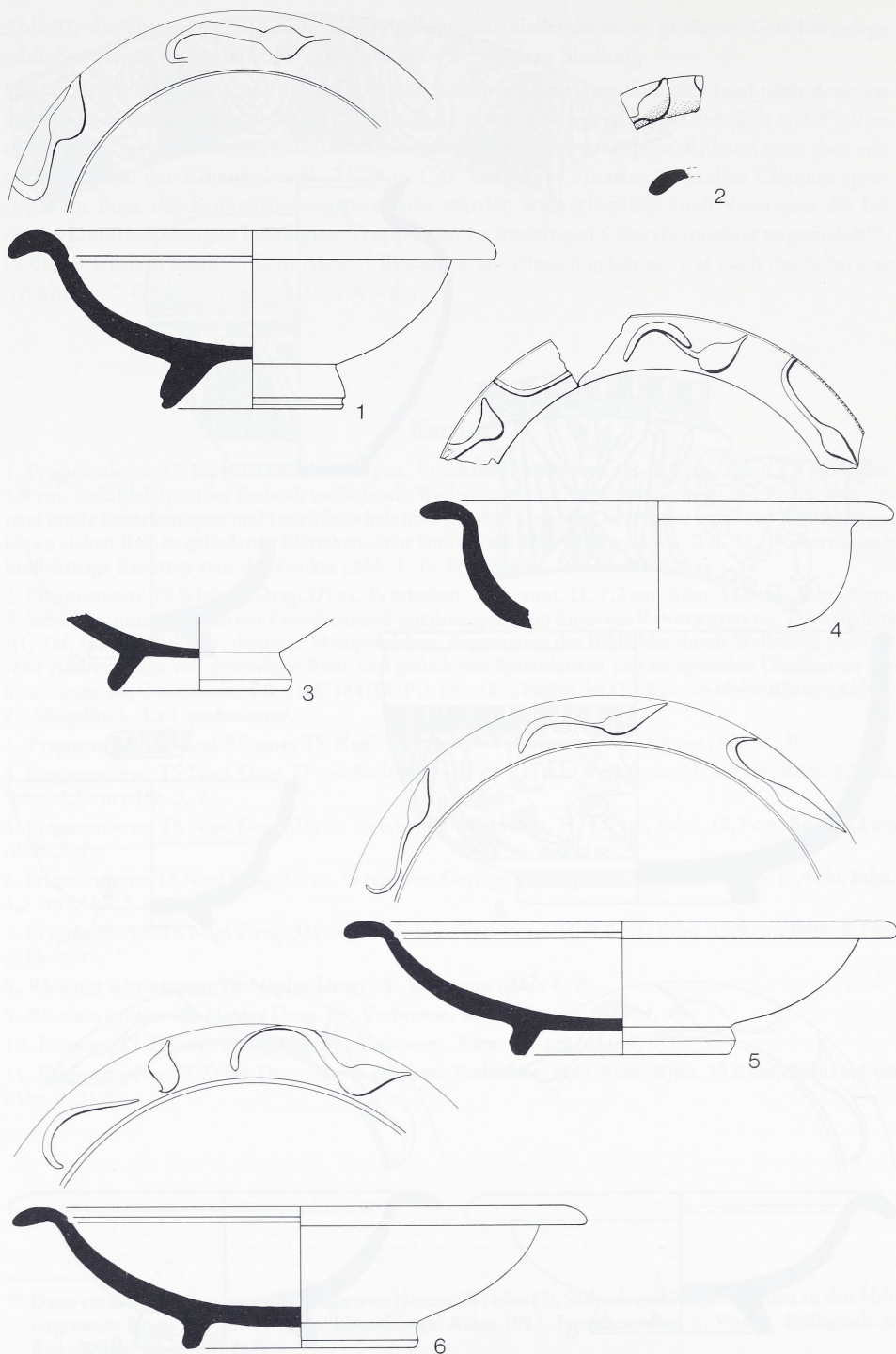


Abb. 4 Grabfunde von Altdorf. Terra sigillata. Maßstab 1 : 2.

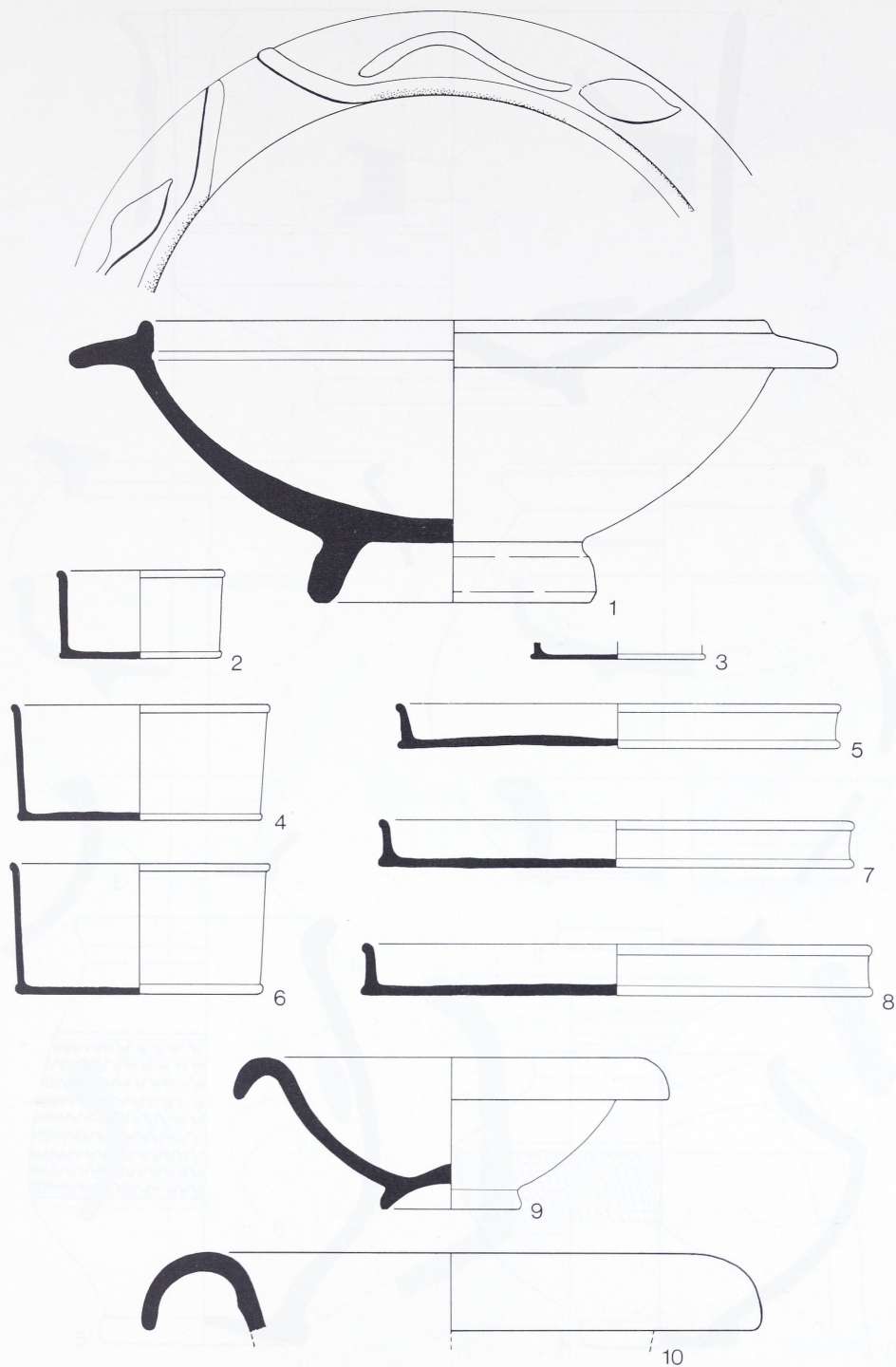


Abb. 5 Grabfunde von Altdorf. Terra sigillata und Sigillata-Imitation. Maßstab 1 : 2.

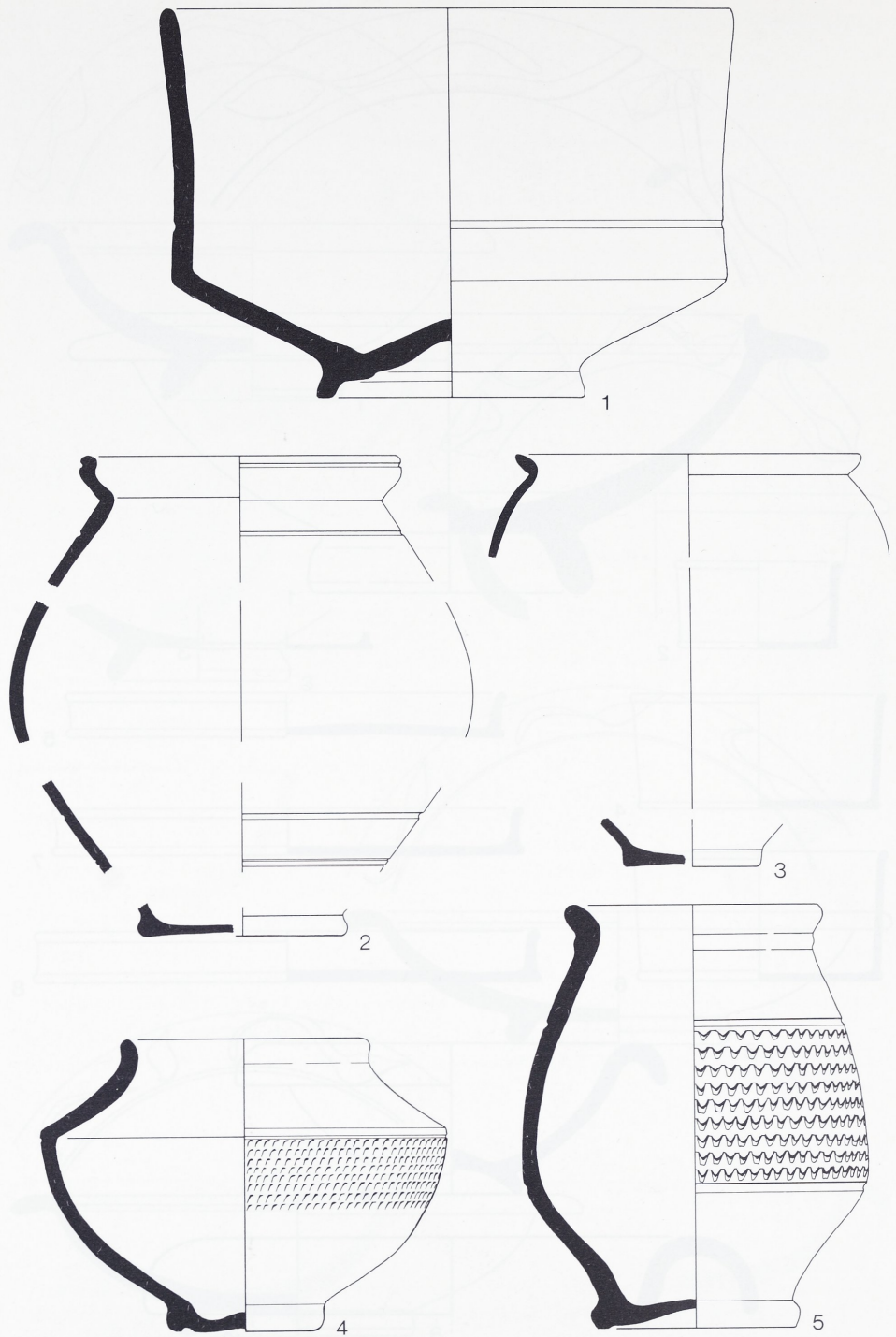


Abb. 6 Grabfunde von Altdorf. Terra nigra und Glanztonware. Maßstab 1:2.

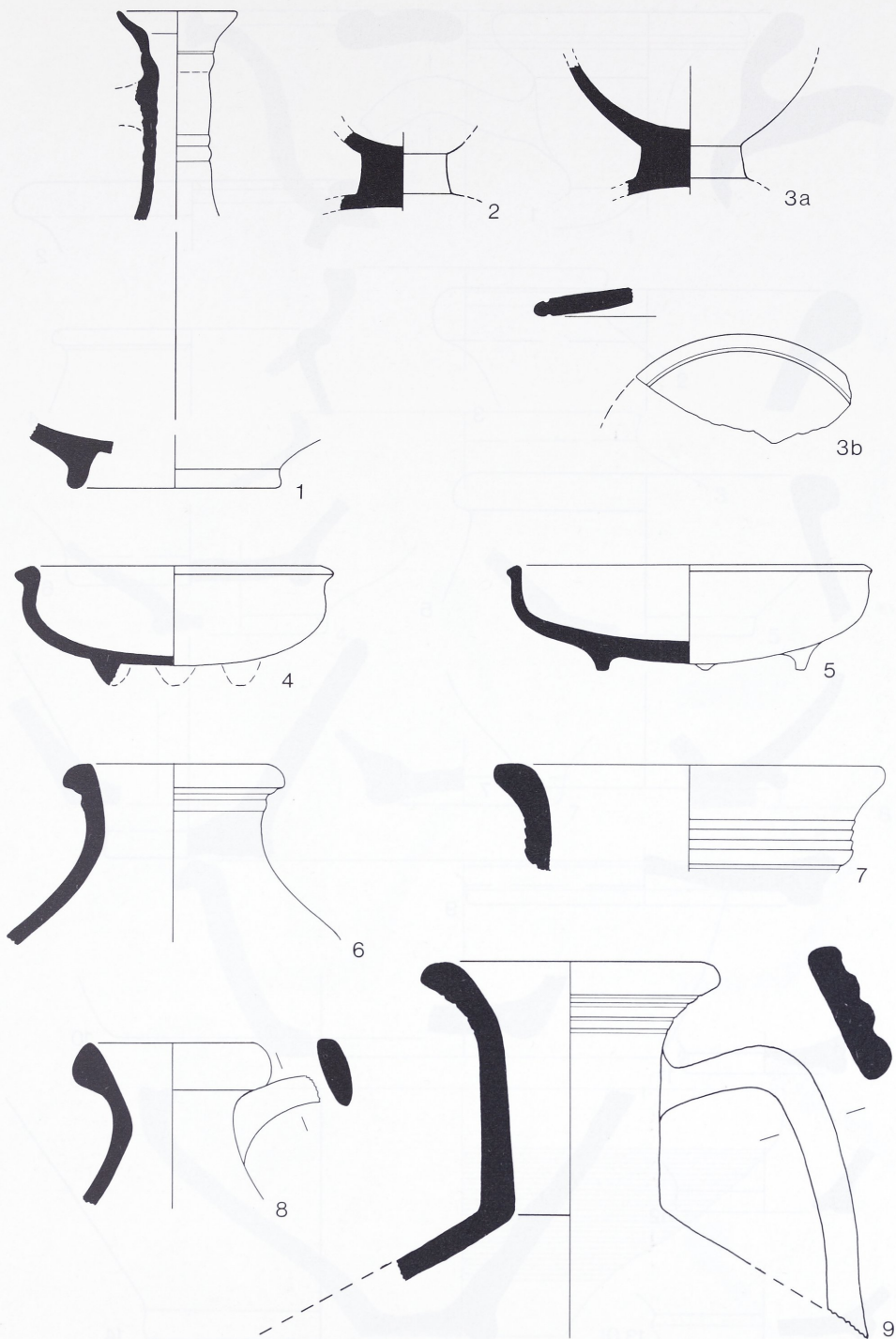


Abb.7 Grabfunde von Altdorf. Glanztonware und Krüge. Maßstab 1:2.

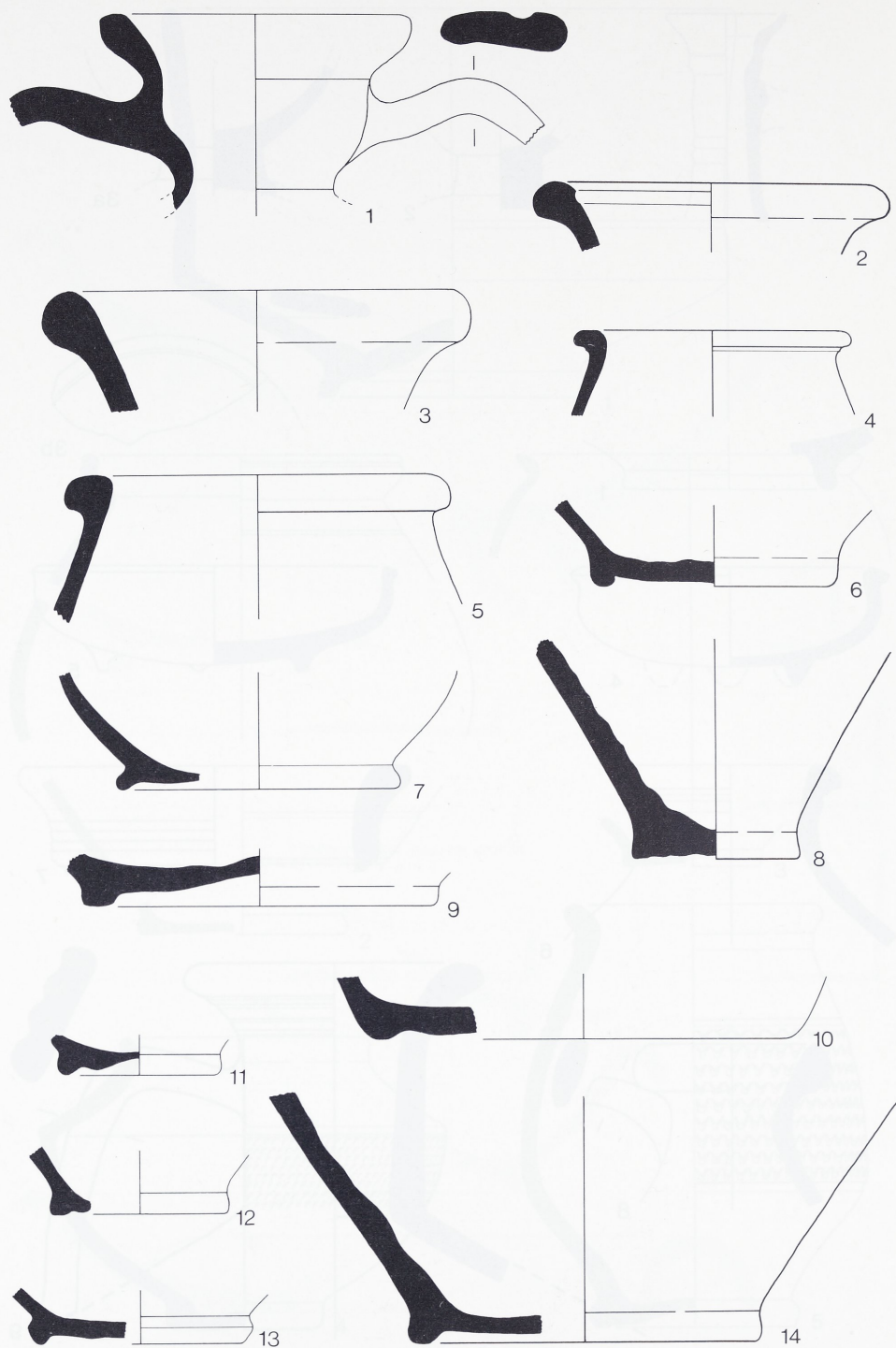


Abb. 8 Grabfunde von Altdorf. Krüge. Maßstab 1:2.



Abb.9 Grabfunde von Altdorf. Glatt- und rauhwandiges Geschirr. Maßstab 1:2.



Abb. 10 Grabfunde von Altdorf. Rohwandiges Geschirr. Maßstab 1:2.

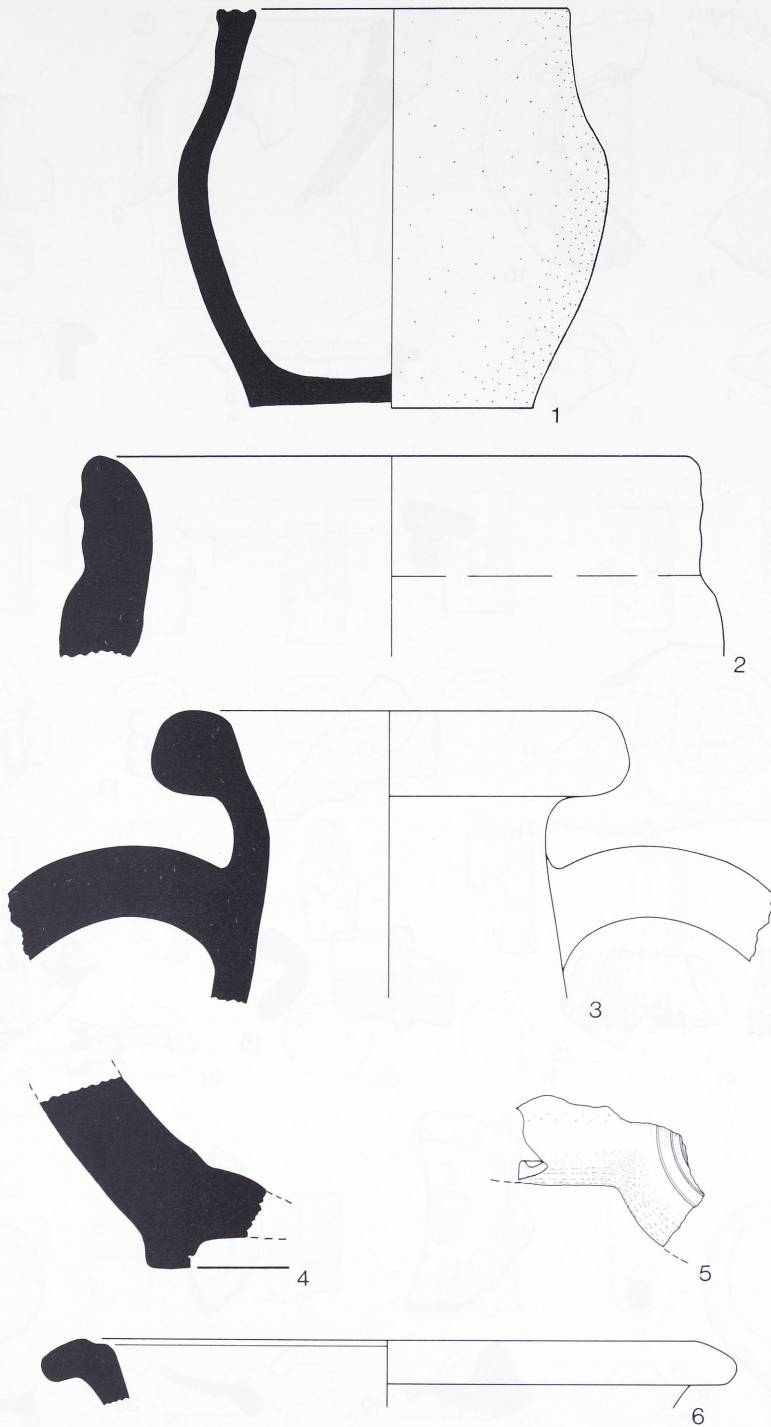


Abb.11 Grabfunde von Altdorf. Handgeformte Ware und Schwerkeramik. Maßstab 1:2 (6 Maßstab 1:3).

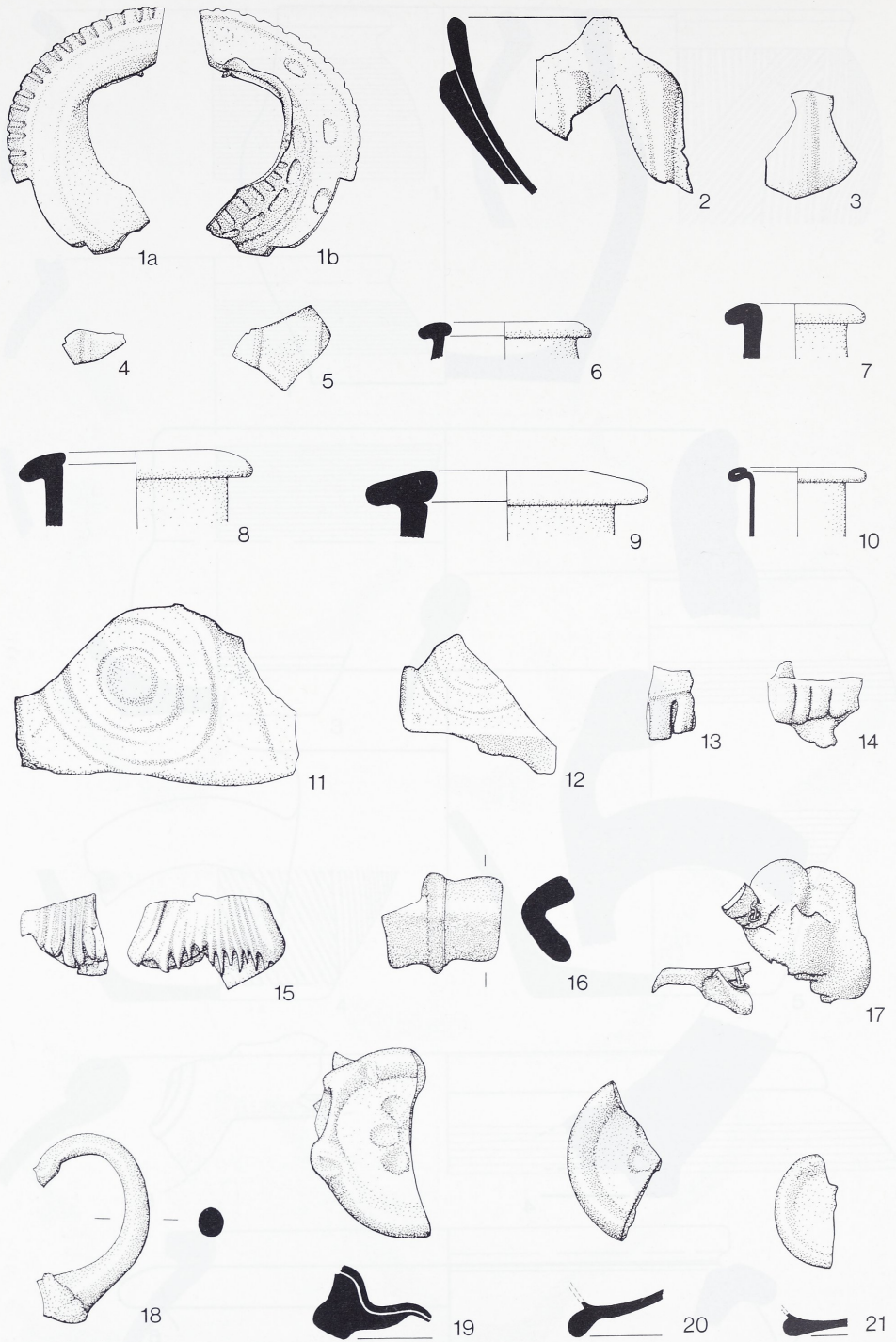


Abb. 12 Grabfunde von Altdorf. Gläser. Maßstab 1:2.



Abb. 13 Grabfunde von Altdorf. Bruchstücke von Scharnierbändern aus Bein. Maßstab 1:2.

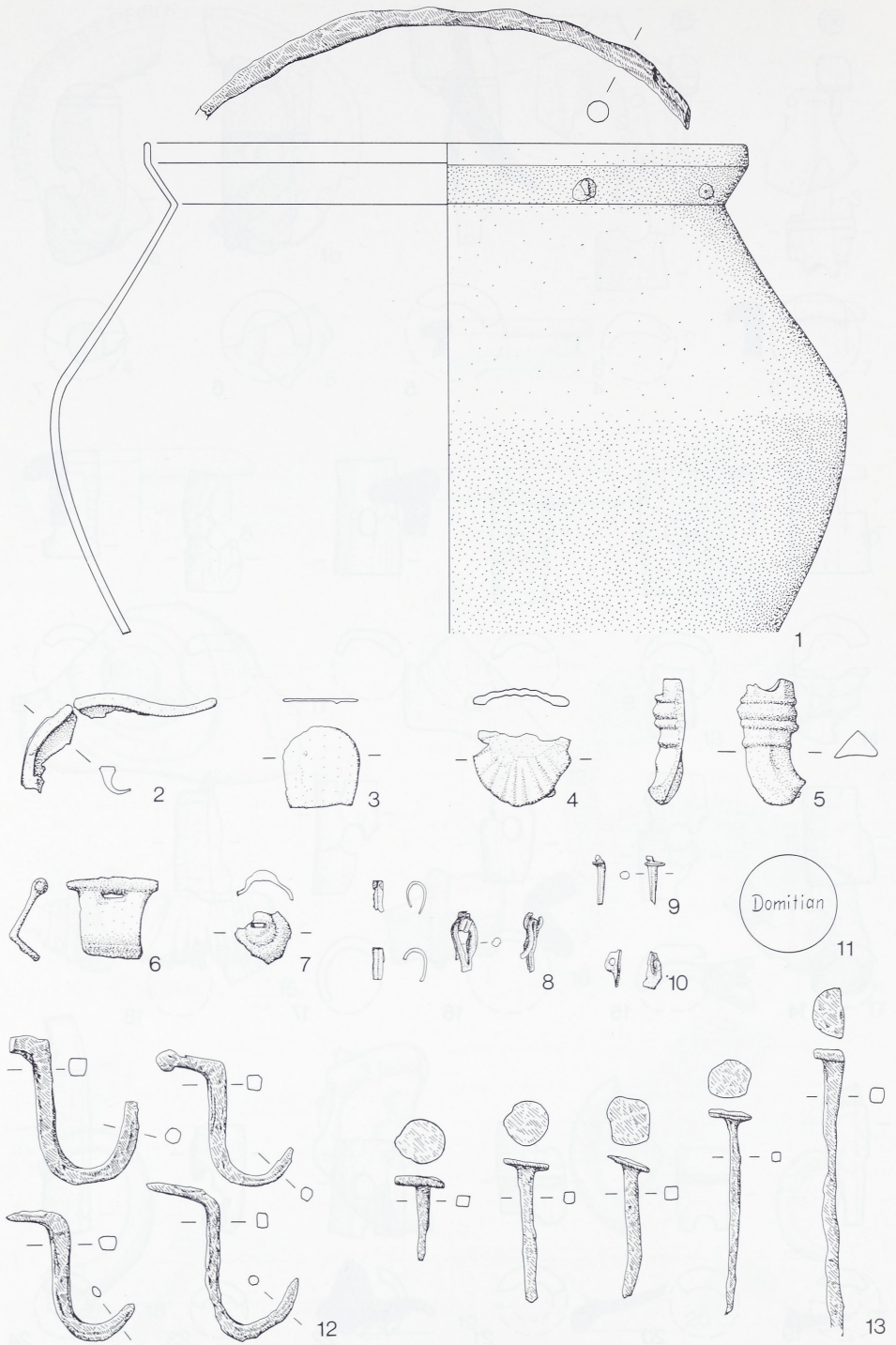


Abb. 14 Grabfunde von Altdorf. Bronze und Eisen. Maßstab 1:2.

12. Fragmentierter TS Teller Drag. 36; ca. $\frac{1}{2}$ erhalten. Geringe Brandspuren. H. 4,0 cm, Rdm. 16,2 cm, Bdm. 6,8 cm (*Abb. 4, 6*).
13. Fragmentierte TS Schüssel Curle 11; ca. $\frac{1}{3}$ erhalten. Geringe Brandspuren. H. 8,0 cm, Rdm. 22,0 cm, Bdm. 8,2 cm (*Abb. 5, 1*).
14. 19 WS von verschiedenen TS Gefäßen. Verbrannt.
15. Napf, Imitation von Drag. 23. Verbrannt; beige-braune Reste eines Überzuges. H. 2,5 cm, Rdm. 4,8 cm, Bdm. 4,6 cm (*Abb. 5, 2*).
16. BS eines Napfes, Imitation von Drag. 23. Verbrannt; braunschwarze Reste eines Überzuges. Bdm. 5,0 cm (*Abb. 5, 3*).
17. Fragmentierter Napf, Imitation von Drag. 23; ca. $\frac{1}{3}$ erhalten. Verbrannt. H. 3,3 cm, Rdm. 7,4 cm, Bdm. 7,0 cm (*Abb. 5, 4*).
18. Zwei Brst. eines Napfes, Imitation von Drag. 23. Verbrannt; beige-braune Reste eines Überzuges. H. 3,7 cm, Rdm. 7,4 cm, Bdm. 7,0 cm (*Abb. 5, 6*).
19. Fragmentierter Teller, Imitation von Drag. 22; ca. $\frac{1}{2}$ erhalten. Verbrannt; beige-braune Reste eines Überzuges H. 1,4 cm, Rdm. 12,5 cm, Bdm. 12,4 cm (*Abb. 5, 5*).
20. Fragmentierter Teller, Imitation von Drag. 22; ca. $\frac{1}{4}$ erhalten. Verbrannt. H. 1,3 cm, Rdm. 13,4 cm, Bdm. 13,6 cm (*Abb. 5, 7*).
21. Fragmentierter Teller, Imitation von Drag. 22; ca. $\frac{1}{2}$ erhalten. Verbrannt. H. 1,5 cm, Rdm. 14,6 cm, Bdm. 14,4 cm (*Abb. 5, 8*).
22. Zwei RS, zwei BS und vier WS eines Napfes mit Kragenrand, ähnlich wie Drack 15. Verbrannt; braunrote Reste eines Überzuges. H. 4,3 cm, Rdm. 12,4 cm, Bdm. 4,0 cm (*Abb. 5, 9*).
23. Sechs RS und sieben WS einer kleinen Schüssel mit Kragenrand, ähnlich wie Drack 14. Verbrannt; Reste eines Überzuges nicht erhalten. Rdm. 17,6 cm (*Abb. 5, 10*).
24. Fragmentierte TN Schüssel mit Wandknick und Omphalosboden; ca. $\frac{1}{3}$ erhalten. Verbrannt; Reste eines schwarzen Überzuges. H. 11,3 cm, Rdm. 16,6 cm, Bdm. 7,7 cm (*Abb. 6, 1*).
25. Zwei RS, Boden und neun WS eines doppelkonischen TN Bechers mit Rädchenverzierung. Verbrannt. H. 12,0 cm, Rdm. 7,5 cm, Bdm. 6,0 cm (*Abb. 6, 5*).
26. Drei WS eines TN Topfes. Verbrannt; Reste eines schwarzen Überzuges, mittelfeine Magerung.
27. Zwei RS, drei BS und sieben WS eines Bechers mit aufgebogenem, innen gekehltem Rand. Verbrannt; sehr fein geschlammter Ton, Reste eines Überzuges nicht erhalten. Rdm. 9,2 cm, Bdm. 6 cm (*Abb. 6, 2*).
28. Fragmentierter Becher mit Schrägrand; ca. $\frac{1}{3}$ erhalten. Verbrannt; sehr fein geschlammter Ton, schwarze Reste eines Überzuges. Rdm. 10,0 cm, Bdm. 4,0 cm (*Abb. 6, 3*).
29. Zwei RS, BS und drei WS eines Schulterbechers mit Rädchenverzierung auf dem Bauch. Verbrannt; feine Magerung, braunrote Reste eines Überzuges. H. 8,3 cm, Rdm. 7,2 cm, Bdm. 4,5 cm (*Abb. 6, 4*).
30. WS eines Glanztonbechers mit Kerbbandmuster. Geringe Brandspuren; Reste eines schwarz-braunen Überzuges.
31. Sechs WS eines Glanztonbechers. Verbrannt; schwarze Reste eines Überzuges, feine Magerung.
32. Fragmentierter kleiner Einhenkelkrug mit Trichterrand und Halsringen; ca. $\frac{1}{4}$ erhalten. Verbrannt; rotbraune Reste eines Überzuges. Rdm. 3,5 cm, Bdm. 6,2 cm (*Abb. 7, 1*).
33. 42 WS von einem kleinen Krug, wohl wie Nr. 32. Verbrannt; Reste eines Überzuges nicht mehr erkennbar.
34. Fragmentierter Becher mit Fuß und Ansatz der flachen, verbreiterten Standfläche. Verbrannt; braunschwarze Reste eines Überzuges (*Abb. 7, 2*).
35. Fragmentierter Becher mit Fuß und Brst. der flachen, runden Standfläche. Verbrannt; braunschwarze Reste eines Überzuges. Bdm. ca. 9,4 cm (*Abb. 7, 3 a. b*).
36. Fragmentiertes Dreifußschälchen; ca. $\frac{1}{4}$ erhalten. Verbrannt; schwarze Reste eines Überzuges. H. 3,5 cm, Rdm. 9,2 cm (*Abb. 7, 4*).
37. Fragmentiertes Dreifußschälchen; ca. $\frac{1}{2}$ erhalten. Verbrannt; schwarze Reste eines Überzuges. H. 3,0 cm, Rdm. 10,5 cm (*Abb. 7, 5*).
38. Zwei RS und fünf WS eines Kruges/Flasche mit Kragenrand. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Rdm. 6,4 cm (*Abb. 7, 6*).
39. RS eines Kruges mit getrepptem Trichterrand. Verbrannt; Reste einer weißen Engobe, mittelfeine Magerung. Rdm. 11,2 cm (*Abb. 7, 7*).

40. Hals und vierstabiger Henkel eines Kruges mit gerilltem Trichterrand. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Rdm. 8,6 cm (*Abb. 7, 9*).
41. Hals eines Kruges mit trichterförmigem, verdicktem Rand. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Rdm. 5,7 cm (*Abb. 7, 8*).
42. RS eines Doppelhenkelkruges mit trichterförmigem, verdicktem Rand. Verbrannt; Reste einer weißen Engobe, mittelfeine Magerung. Rdm. 9,0 cm (*Abb. 8, 1*).
43. Drei RS und drei WS eines Kruges mit verdicktem Trichterrand. Keine Brandspuren; Ton graubraun, mittelfeine Magerung. Rdm. 10,3 cm (*Abb. 8, 2*).
44. Fragmentierter Doppelhenkelkrug mit verdicktem Trichterrand; ca. $\frac{1}{3}$ erhalten. Verbrannt; mittlere Magerung. Rdm. 12,3 cm (*Abb. 8, 3*).
45. Zwei RS eines Kruges mit Wulstrand und Ansatz eines kleinen Kragens. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Rdm. 8,0 cm (*Abb. 8, 4*).
46. RS eines Kruges mit Wulstrand. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Rdm. 11,0 cm (*Abb. 8, 5*).
47. Drei BS eines Kruges. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Bdm. 7,2 cm (*Abb. 8, 6*).
48. Drei BS eines Kruges. Verbrannt; feine Magerung. Bdm. 8,1 cm (*Abb. 8, 7*).
49. Boden, dreistabiger Henkel und fünf WS eines Kruges. Keine Brandspuren; Ton hellbeige, mittelfeine Magerung. Bdm. 4,8 cm (*Abb. 8, 8*).
50. Vier BS eines Kruges. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Bdm. 8,9 cm (*Abb. 8, 10*).
51. Boden eines Kruges. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Bdm. 4,7 cm (*Abb. 8, 11*).
52. Zwei BS eines Kruges. Verbrannt; feine Magerung. Bdm. 6,4 cm (*Abb. 8, 13*).
53. Boden, zweistabiges Henkelbrst. und 29 WS eines Kruges. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Bdm. 10,2 cm (*Abb. 8, 14*).
54. Fragmentierte BS eines Kruges. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Bdm. 10,0 cm.
55. BS, vierstabiger Henkel und drei WS eines großen Kruges. Verbrannt; Reste einer weißen Engobe, mittelfeine Magerung. Bdm. 10,2 cm (*Abb. 8, 9*).
56. Drei BS eines Kruges. Verbrannt; Reste einer weißen Engobe, mittelfeine Magerung. Bdm. 5,1 cm (*Abb. 8, 12*).
57. Fragmentierte BS eines Kruges. Verbrannt; Reste einer weißen Engobe, feine Magerung.
58. WS von acht verschiedenen Krügen mit Resten einer weißen-hellbeigen Engobe. Verbrannt.
59. RS einer Schüssel mit Wandknick und Randleiste. Verbrannt; mittlere Magerung. Rdm. 16,2 cm (*Abb. 9, 1*).
60. Vier RS eines kleinen Schultertopfes. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Rdm. 8,2 cm (*Abb. 9, 2*).
61. Vier RS eines Schultertopfes. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Rdm. 10,0 cm (*Abb. 9, 3*).
62. BS eines Topfes. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Bdm. 5 cm (*Abb. 9, 4*).
63. Drei BS eines Topfes. Verbrannt; mittlere Magerung. Bdm. 6,2 cm (*Abb. 9, 5*).
64. Drei BS eines Topfes. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Bdm. 5,2 cm (*Abb. 9, 6*).
65. Boden eines Topfes. Verbrannt; mittlere Magerung. Bdm. 5,6 cm (*Abb. 9, 7*).
66. Zwei BS und 18 WS eines Topfes. Geringe Brandspuren; Ton rotbraun, mittelfeine Magerung. Bdm. 5,0 cm (*Abb. 9, 8*).
67. RS und BS einer rauhwandigen Schüssel mit doppelt gerilltem Horizontalrand. Verbrannt; mittlere Magerung. H. 5,6 cm, Rdm. 16,7 cm, Bdm. 11,2 cm (*Abb. 9, 9*).
68. Fragmentierte, rauhwandige Schüssel mit eingezogenem, leicht verdicktem Rand mit Deckelfalz; an der Außenseite feiner horizontaler Kammstrich; ca. $\frac{1}{2}$ erhalten. Verbrannt; mittlere Magerung. H. 7,1 cm, Rdm. 18,5 cm, Bdm. 5,9 cm (*Abb. 9, 10*).
69. Vier RS und zehn WS eines rauhwandigen Topfes mit Schrägrand und Kammstrichverzierung. Verbrannt; mittelgrobe Magerung. Rdm. 10,3 cm (*Abb. 10, 1*).
70. Fragmentierter rauhwandiger, kammstrichverzierter Topf mit Schrägrand und Deckelfalz; ca. $\frac{2}{3}$ erhalten. Verbrannt; mittelgrobe Magerung. Rdm. 10,2 cm (*Abb. 10, 2*).
71. Drei RS, zwei BS und drei WS eines rauhwandigen, kammstrichverzierten Topfes mit Schrägrand und Deckelfalz. Verbrannt; mittelgrobe Magerung. Rdm. 10,2 cm (*Abb. 10, 3*).
72. BS eines rauhwandigen Topfes mit Kammstrichverzierung. Verbrannt; mittelgrobe Magerung. Bdm. 6,2 cm (*Abb. 10, 4*).

73. Vier RS, drei BS und fünf WS eines rauhwandigen, kammstrichverzierten Topfes mit eingezogenem, wulstigem Rand. Verbrannt; grobe Magerung. Rdm. 13,0 cm, Bdm. 7,0 cm (*Abb. 10, 5*).
74. RS und vier WS eines rauhwandigen, kammstrichverzierten Topfes mit eingezogenem, wulstigem Rand. Verbrannt; grobe Magerung. Rdm. 21,6 cm (*Abb. 10, 6*).
75. Vier RS, zwei fragmentierte BS und vier WS eines rauhwandigen Topfes mit Horizontalrand. Verbrannt; mittelgrobe Magerung. Rdm. 16,0 cm (*Abb. 10, 7*).
76. Zwei WS eines rauhwandigen Topfes. Verbrannt; mittelgrobe Magerung.
77. Kleiner handgeformter Topf mit horizontal abgestrichenem, doppelt gerilltem Rand. Geringe Brandspuren an der Außenseite; ziegelroter, im Kern schwarzer Ton, sandig gemagert. H. 10,7 cm, Rdm. 9,6 cm, Bdm. 7,7 cm (*Abb. 11, 1*).
78. RS einer Amphore mit senkrechtem, kurzem Steilrand. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Rdm. 16,6 cm (*Abb. 11, 2*).
79. RS und mehrere WS einer Amphore mit wulstig verdicktem Rand. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Rdm. 13,0 cm (*Abb. 11, 3*).
80. Fragmentierte Amphore mit Standring; ca. $\frac{1}{3}$ erhalten. Verbrannt; mittelfeine Magerung. Gehört entweder zu Nr. 78 oder 79 (*Abb. 11, 4*).
81. Vier RS einer Reibschüssel. Verbrannt; mittlere Magerung. Rdm. 28,0 cm (*Abb. 11, 6*).
82. Brst. von der Schnauze einer Öllampe, Typ Loeschke IV oder V. Verbrannt (*Abb. 11, 5*).
83. RS eines Schälchens mit horizontalem Rand und Facettenschliff aus weißem, entfärbtem Glas. Zerschmolzen (*Abb. 12, 1a* von oben. *b* von unten).
84. Zwei RS und vier WS einer Rippenschale, Form Isings 3, aus naturfarbenem Glas. Zerschmolzen (*Abb. 12, 2*).
85. Acht WS einer kleinen Rippenschale, Form Isings 3, aus naturfarbenem Glas. Völlig zerschmolzen.
86. Zwei WS eines Rippenglases, Form Isings 52 (?), aus naturfarbenem Glas. Zerschmolzen (*Abb. 12, 3*).
87. WS eines Rippenglases, Form Isings 52 (?), aus hellblauem Glas. Zerschmolzen (*Abb. 12, 4*).
88. WS eines Rippenglases, Form Isings 52 (?), aus gelb-grünem Glas. Zerschmolzen (*Abb. 12, 5*).
89. RS einer Flasche, Form Isings 50 oder 51, aus naturfarbenem Glas. Zerschmolzen. Rdm. 4,8 cm (*Abb. 12, 6*).
90. RS einer Flasche, Form Isings 50 oder 51, aus naturfarbenem Glas. Zerschmolzen. Rdm. 4,1 cm (*Abb. 12, 7*).
91. RS einer Flasche, Form Isings 50 oder 51, aus naturfarbenem Glas. Zerschmolzen. Rdm. 6,6 cm (*Abb. 12, 8*).
92. RS einer Flasche, Form Isings 50 oder 51, aus naturfarbenem Glas. Zerschmolzen. Rdm. 8,0 cm (*Abb. 12, 9*).
93. RS einer Flasche, Form Isings 52 oder 55, aus naturfarbenem Glas. Zerschmolzen. Rdm. 4,0 cm (*Abb. 12, 10*).
94. RS von vier weiteren, völlig zerschmolzenen Flaschen, Form Isings 50-55, aus naturfarbenem Glas.
95. BS einer Vierkantflasche, Form Isings 50, aus naturfarbenem Glas. Zerschmolzen (*Abb. 12, 11*).
96. BS einer Vierkantflasche, Form Isings 50, aus naturfarbenem Glas. Zerschmolzen (*Abb. 12, 12*).
97. BS von weiteren drei Vierkantflaschen, Form Isings 50, aus naturfarbenem Glas. Völlig zerschmolzen.
98. Scherben von einem Henkel mit hochstehenden Rippen aus naturfarbenem Glas. Zerschmolzen (*Abb. 12, 13*).
99. Henkelbrst. mit hochstehenden Rippen aus blauem Glas. Zerschmolzen (*Abb. 12, 14*).
100. Scherben von mindestens fünf Bandhenkeln aus naturfarbenem Glas. Zerschmolzen (*Abb. 12, 15*).
101. Drei Scherben eines Bandhenkels mit schmalem Mittelgrat aus gelblich-blauem Glas. Zerschmolzen (*Abb. 12, 16*).
102. Fragmentierter Delphinhenkel aus naturfarbenem Glas. Völlig zerschmolzen.
103. Scherbern von vier rundstabigen Henkeln aus naturfarbenem Glas. Zerschmolzen (*Abb. 12, 18*).
104. 34 WS wohl von einer Flasche aus blauem Glas. Zerschmolzen. Vielleicht zusammengehörig mit Henkelbrst. Nr. 99.
105. Umgelegte Ränder von drei Töpfen, wohl Form Isings 67, aus naturfarbenem Glas. Völlig zerschmolzen.

106. BS eines Topfes aus naturfarbenem Glas mit Bodenmarke. Zerschmolzen (*Abb. 12, 19*).
107. BS eines Topfes aus naturfarbenem Glas mit Bodenmarke. Zerschmolzen (*Abb. 12, 20*).
108. BS von zwei weiteren Gefäßen aus naturfarbenem Glas. Zerschmolzen (*Abb. 12, 21*).
109. 26 WS wohl eines Topfes aus gelblich-grünem Glas. Zerschmolzen.
110. Ca. 4 kg zerschmolzene Glasreste; nicht weiter zuweisbar. Darunter drei Scherben, die mit Bronzenägeln und zwei Scherben, die mit Eisennägeln zusammengeschmolzen sind (*Abb. 12, 17*).
111. WS aus dunkelblauem Glas. Zerschmolzen.
112. WS aus orange-gelbem Glas. Zusammengeschmolzen mit dem Flaschenboden Nr. 95.
113. Acht dünnwandige WS aus gelblich-weißem Glas. Zerschmolzen.
114. Zwei gedrechselte Köpfe mit abgebrochenen Stiften aus Bein; Endstücke von Scharnierhülsen. L. noch 1,7 cm, B. 1,0 cm. Dazu zahlreiche röhrenförmige Scharnierbrst. aus Bein; insgesamt 388 Brst., davon 18 mit umlaufender Rille verziert und 74 Brst. mit Stiftlöchern oder Ansätzen davon. L. des größten Brst. noch 7,0 cm und Dm. 2,8 cm; ansonsten L. 3,0–3,6 cm und Dm. ca. 1,7–2,4 cm (*Abb. 13, 1–24*).
115. Fragmentierter Bronze-eimer vom Östlandtyp; das untere Viertel fehlt; Reste eines eisernen Henkels und Niete. Keine Brandspuren; verbogen. Rdm. 17,4 cm (*Abb. 14, 1*).
116. Verdickte RS eines bronzenen Beckens, Tellers oder Schale. Verbrannt; verbogen, abgebrochen (*Abb. 14, 2*).
117. Vier unbestimmbare Bronzebrst.; vielleicht von weiteren Gefäßen. Verbrannt; verbogen, abgebrochen.
118. Fragmentierte, halbrunde flache Bronzeplatte; Ende eines Griiffs (?). Verbrannt; abgebrochen. B. 2,2 cm, St. 1,0 mm (*Abb. 14, 3*).
119. 49 kleine WS eines oder mehrerer Bronzegefäße. Verbrannt; abgebrochen. St. 0,25–0,4 mm.
120. Fragmentierte Bronzeattasche (?) in Form einer Muschel; Rest einer zweiten, noch stärker fragmentiert und zerschmolzen. Verbrannt; abgebrochen. B. noch 2,8 cm (*Abb. 14, 4*).
121. Fragmentierter bronzener Griff; Rest einer kreisförmigen Aussparung; teilweise profiliert, im Querschnitt dreieckig. Verbrannt; abgebrochen. B. 1,3 cm (*Abb. 14, 5*).
122. Fragmentierte bronzene Schloßschlempe. Verbrannt; abgebrochen. B. 1,8 cm (*Abb. 14, 6*).
123. Fragmentierter bronzener Zierbeschlag (?); in der rechteckigen Aussparung Eisenreste. Verbrannt; abgebrochen (*Abb. 14, 7*).
124. Fragmentierte Glieder eines Bronzekettchens. Verbrannt; abgebrochen (*Abb. 14, 8*).
125. Bronze-fragment mit Nietstift. Verbrannt; abgebrochen. L. noch 1,4 cm (*Abb. 14, 9*).
126. Kleines Bronzebrst. mit Ringöse. Verbrannt; abgebrochen. L. 1,0 cm (*Abb. 14, 10*).
127. Drei fragmentierte kleine Bronzenägel mit kalottenförmigem Kopf. Zusammengeschmolzen mit Glasresten Nr. 110. Verbrannt; abgebrochen (*Abb. 12, 17*).
128. Zwei große Klumpen aus zusammengeschmolzener Bronze. 88 und 110 gr. schwer.
129. As des Domitian, RIC 237/242 (a). Verbrannt; teilweise durch Korrosion beschädigt, wenig abgegriffen.
130. Vier S-förmige Eisenhaken. Verbrannt (*Abb. 14, 12*).
131. Elf Eisennägel. Verbrannt; teilweise abgebrochen. L. noch 1,0–8,2 cm. 18 weitere fragmentierte Nagelstifte (*Abb. 14, 13*).
132. Fünf Ziegelbrst.
133. Verbrannte Knochen von zwei Rindern, zwei Schweinen, zwei Hühnern und einem Schaf. Siehe unten.

Osteologische Untersuchungen

Tierknochen

Die aus dem römischen Brandgrab von Altdorf, Gewann „Steinröhre“, geborgenen Tierknochen bestehen aus drei Komponenten. Erstens: Knochenreste von Opfertieren, die mit dem Leichnam auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden. Zweitens: Verbrannte, zylindrisch gedrechselte Knochen, die in der Regel mit einem Loch, gelegentlich mit zwei und nur selten mit drei Löchern versehen sind. Diese Funde stellen Teile von Scharnierbändern dar¹. Drittens: Unverbrannte Knochenreste von Rind, Schaf oder Ziege und Hund, die nicht ohne weiteres mit dem Bestatteten in Verbindung gebracht werden können. Hierbei könnte es sich durchaus um sekundär beigemischte Knochen handeln².

Reste von Opfertieren

a) Rind

Mit Ausnahme eines proximalen Tibiastückes sehen alle anderen Rinderknochen ihrem Verbrennungszustand nach einheitlich aus. Sie ähneln den verbrannten Menschenknochen. Das Tibiastück ist nur angebrannt bzw. angekohlt (Abb. 15, 1). Nach dem Aussehen des Fundes zu urteilen, scheint es, daß der Knochen mit Fleisch auf das offene Feuer zum Braten gelegt wurde. Die Übergangslinie des angekohlten zu dem des angebrannten Teiles ist unscharf. Ihr Verlauf ist typisch unregelmäßig für gegrillte Stücke. Der Fund ist ca. 5 cm lang und stellt den Übergangsbereich von der lateralen zur plantaren Seite des linken Schienbeins dar. Proximal ist er durch das obere Diaphysenende abgegrenzt. Die Epiphyse war noch nicht angewachsen. Der Knochen stammt von einem nicht ausgewachsenen Tier. Ob dieser Fund mit dem Toten bzw. mit einer Opfertiere in Zusammenhang zu bringen ist, muß dahingestellt bleiben.

Die weißverglühten Rinderknochen belegen zwei Tiere von unterschiedlichem Alter. Ein Bruchstück eines rechten Unterkieferzahnes (M_3) repräsentiert ein etwa 2¹/₂-jähriges Rind. Der Zahn zeigt keine Abkauungsspuren (Abb. 15, 2). Er war mit Sicherheit noch nicht durchgebrochen. Seine Breite beträgt 10,5 mm. Ergänzt man den fehlenden ersten Talon des Zahnes, so könnte er eine Länge von ca. 30 mm aufweisen.

Über das Alter des zweiten Rindes gibt am ehesten das Fragment eines rechten Mittelhandknochens (Abb. 15, 3a) Auskunft. Es besitzt eine relativ raue Oberfläche und ist verhältnismäßig dünnwandig. Um das jugendliche Alter des Kalbes am besten demonstrieren zu können, ist zusätzlich ein Metacarpus von einem während der Geburt eingegangenen Fleckvieh-Kuhkalb aus der Sammlung der osteologischen Arbeitsstelle des Landesdenkmalamtes dargestellt (Abb. 15, 3b).

¹ Vgl. E. SCHMID, Beindrechtsler, Hornschnitzer und Leimsieder im römischen Augst. In: E. SCHMID/L. BERGER/P. BÜRGIN (Hrsg.), *Provincialia* (Festschrift für R. LAUR-BELART) (1968) 188 ff.

² Vgl. H.-H. MÜLLER, Zur Beurteilung von Tierresten in Brandgräbern Mitteldeutschlands. *Jahresschr. Halle* 46, 1962, 301 ff. – J. WAHL/M. KOKABI, *Osteologische Untersuchung der Knochenreste aus dem römischen Gräberfeld von Stettfeld* (im Druck).

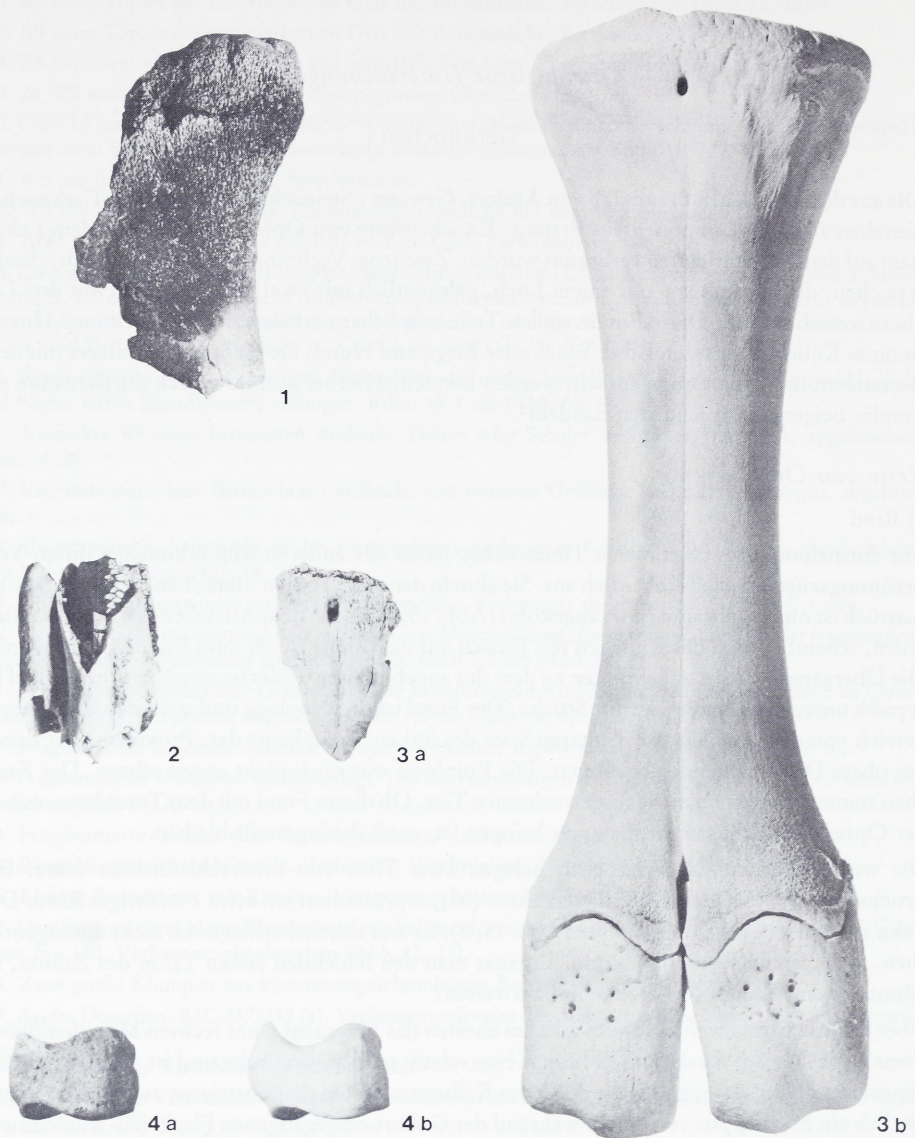


Abb. 15 1 Rind, Tibia; angekohltes Fragment mit „Bratenspur“. – 2 Rind, Unterkieferzahn; Fragment eines kalzinierten dritten Molars. – 3 Rind, Metacarpus. a) Fragment eines kalzinierten Mittelhandknochens von einem Kalb; b) zum Vergleich dargestellter Knochen eines während der Geburt eingegangenen Fleckvieh-Kuhkalbes. – 4 Schaf, Os carpiradiale. a) Kalziniertes Fund; b) rezenter Vergleichsknochen. Maßstab 1:1.

b) Schaf

Die mit dem Leichenbrand geborgenen verbrannten Knochen von kleinen Hauswiederkäuern stammen von mindestens einem nicht ganz ausgewachsenen Schaf (Abb. 15, 4a). Das Tier

dürfte zum Zeitpunkt der Opferung jünger als 1 1/2 Jahre gewesen sein. Dafür sprechen die lose distale Epiphyse eines Radius, das lose *Tuber olecrani* und vor allem die lose distale Epiphyse einer *Tibia*³.

Unter den Schaf-/Ziegenknochen befindet sich kein Hinweis auf das Vorkommen eines zweiten Individuums. Wie aus der Tabelle hervorgeht, scheint das Schaf als Ganzes auf den Scheiterhaufen gelegt worden zu sein.

c) Schwein

Die in der Tabelle vorgenommene Verteilung der vorkommenden verbrannten Knochen spricht dafür, daß auch die geopferten Schweine mit Kopf und Fuß auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden. Hier liegen Reste aller Körperpartien vor. Die Schweineknochen stammen von mindestens zwei Individuen von unterschiedlichem Alter, Größe und wahrscheinlich auch Geschlecht. Ein Tier war männlich. Es liegen ein Oberkiefercaninus und die dazugehörige Alveole vor. Das Bruchstück eines Oberkieferschneidezahnes erweckt den Eindruck, als ob er im Durchbruch begriffen gewesen wäre. Der I¹ bricht nach Angaben von K.-H. HABERMEHL⁴ bei spätreifen Schweinen erst nach 14 Monaten durch. Es scheint, daß keines der beiden Schweine zum Zeitpunkt der Opferung jünger als ein Jahr gewesen ist. Auch die proximalen Radienenden bezeugen, daß das jüngere Tier nach der Vollendung des ersten Lebensjahres getötet worden ist. Die zwei oberen Teile der linken Speichen stammen von zwei unterschiedlich großen Tieren; ihre Epiphysenenden sind verwachsen (Abb. 16, 1 a. b). Die beiden vorkommenden rechten Kniescheiben belegen ebenfalls, daß sie von unterschiedlich großen Tieren stammen (vgl. Abb. 16, 2 a. b). Über das Alter des älteren Schweines gibt ein Tibiaende genauen Aufschluß. Seine Epiphysenfuge befindet sich im Verwachsen (Abb. 16, 3 b). Das distale Tibiaende verwächst erst mit zwei Jahren⁵. Ein angekohltes Schädelfragment weist zusätzlich eine Grünfärbung auf.

d) Haushuhn

Die Hühnerknochen repräsentieren ebenfalls zwei Individuen, einen Hahn und eine Henne (Abb. 16, 4 a. b). Die vorkommenden Zehenknochen liefern Hinweise dafür, daß auch die Hühner als ganze Tiere verbrannt worden sind.

Scharnierknochen

Die zweite Kategorie der verbrannten Tierknochenfunde aus dem Grab von Altdorf stellen die Knochenscharniere dar. Sie sind aus Rindermittelfußknochen (*Metatarsus*) gedrechselt. Die Scharnierelemente haben zwei verschiedene Längen. Die kürzeren sind ca. 4 cm und die anderen ca. 8 cm lang (Abb. 17). Von den kürzeren konnten mindestens 30 Stücke und von den langen knapp über 20 gezählt werden. Die Funde sind durch das Brennen derartig fragmentarisch, daß eine annähernd genaue Erfassung ihrer Anzahl kaum durchführbar ist. Die hier aufgeführten Zahlen basieren auf einer groben Schätzung. Die meisten Stücke tragen nur ein kreisrundes, im Durchschnitt 7 bis 10 mm großes Loch (Abb. 17, 1. 2). Von den kurzen Elementen sind acht Stücke und von den langen nur vier mit zwei Löchern versehen (Abb. 17, 3). Zusätzlich gibt es zwei Langstücke, die sogar drei Löcher aufweisen (Abb. 17, 5). Es bleibt fraglich, ob unter den

³ Vgl. O. ZIETZSCHMANN/O. KRÖLLING, Lehrbuch der Entwicklungsgeschichte der Haustiere (1955) 363.

⁴ K.-H. HABERMEHL, Die Altersbestimmung bei Haus- und Labortieren (1975) 151.

⁵ Vgl. HABERMEHL, Altersbestimmung⁴ 150.

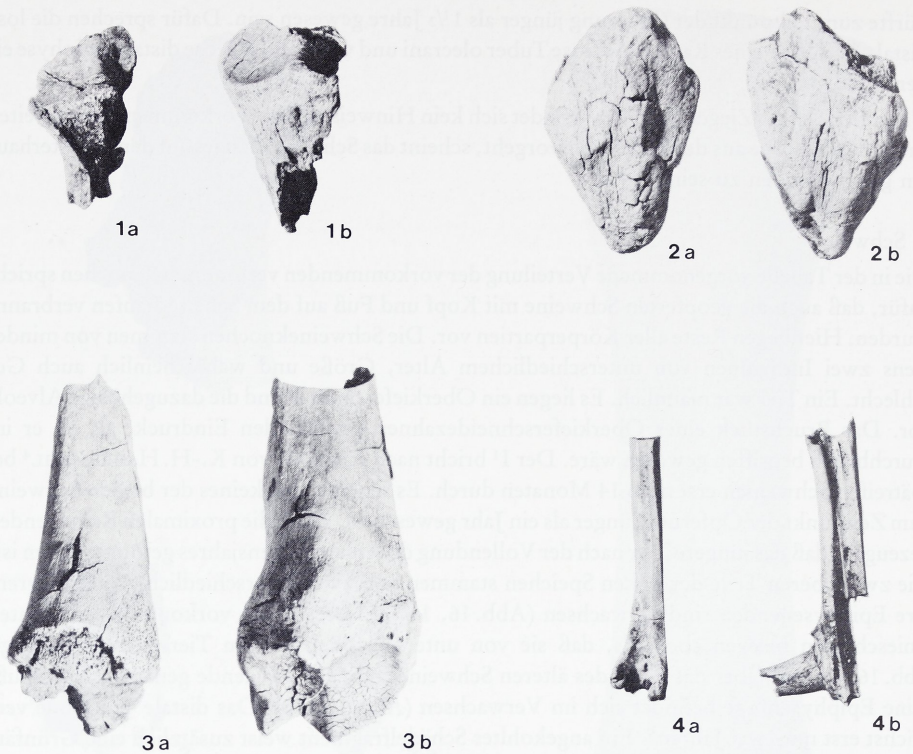


Abb. 16 1 Schwein, Radius. a) Proximaler Teil der Speiche des jüngeren Schweines; b) von dem älteren Individuum. – 2 Schwein, Patella. a) Kalzinierte Kniescheibe des jüngeren Schweines; b) nicht ganz kalzinierte Kniescheibe des älteren Schweines. – 3 Schwein, Tibia. a) Schienbein des jüngeren Tieres mit nicht verwachsenen Epiphysenfugen; b) Knochen des älteren Schweines mit im Verwachsen begriffenen Fugen. – 4 Haushuhn, Tarsometatarsus. a) Spornloser unterer Laufknochen einer Henne; b) sporntragender Knochen eines Hahnes. Maßstab 1:1.

Funden aus Altdorf auch Stücke vorkommen, die in der Wandung kein Loch besitzen, wie es E. SCHMID darstellt⁶. Die langen Elemente zeigen im Gegensatz zu den kurzen ca. 2 cm von den Enden entfernt zwei mehr oder weniger tiefe, parallel zum Querschnitt verlaufende Zierrillen (Abb. 17, 4, 5). Die Entfernung der Rillenpaare zueinander innerhalb eines Elementes, ebenso zu denen des benachbarten Elementes betragen ca. 4 cm. Diese Strecke entspricht der Länge eines kurzen Scharnierstückes. So könnte hier der Eindruck entstehen, man habe mit den Zierrillen die kurzen Elemente vortäuschen wollen. Ebenso wie die Scharnierstücke aus Augst sind auch hier die „Dübellöcher“ in der Rille der Verschmelzungsnaht der beiden Mittelfußstrahlen III und IV angebracht⁷.

⁶ SCHMID, Beindrechtsler¹ Abb. 4 a.

⁷ SCHMID, Beindrechtsler¹ 190.

Nichtverbrannte Tierknochen

a) Rind

Vom Rind liegen nur zwei Rippenbruchstücke vor.

b) Schaf/Ziege

Der Distalteil einer linken Tibia scheint eher von einem Schaf zu stammen als von einer Ziege. Der zweite in der Tabelle aufgeführte Tibiafund – ein Schaftstück – muß in seiner Artzugehörigkeit offenbleiben.

c) Haushund

Die Verteilung der vorkommenden Hundeknochen geht aus der Tabelle hervor. Unter ihnen befindet sich eine linke Unterkieferhälfte eines älteren Individuums. Der Kiefer weist eine Re-



Abb. 17 Eine Auswahl von langen und kurzen Scharnierelementen, versehen mit einem, zwei oder drei „Dübellochern“. Maßstab 1:1.

Tabelle 1 Verteilung der unbearbeiteten Tierknochenfunde aus dem Grab von Altdorf nach Tierarten und über das Skelett.

	verbrannte Knochen der Opfertiere				unverbrannte Knochen		
	Rind	Schaf	Schwein	Haushuhn	Rind	Schaf/Ziege	Hund
Hornzapf	1						
Neurocranium			9				
Viscerocranium		1	8				
Dentes sup.			3				
Mandibula	1		1				1
Dentes inf.	1		1				
and. Vert. cerv.		1	1	2			
Vert. thor.			1				
Vert. lumb.		1					
Vert. caud.	1						1
Costae	1	4	6		2		
Scapula			7				
Humerus			8	1			1
Radius		1	6				1
Ulna		2	2				
Carpalia	1	1					
Metacarpus	1	6	2	1			
Pelvis		1	1				
Femur		1	11	2			
Patella		1	3				
Tibia	1+1*	3	10	2		2	
Os malleolare	1						
Talus		1					
Calcaneus	1	1	4				
and. Tarsalia		1					
Metatarsus	2	3	3	1♀+1♂			
Phalanx 1			3	3			
Phalanx 2			1				
Phalanx 3			1				

* nicht eindeutig Reste von Opfertieren

duktion des ersten Prämolaren und aller drei Schneidezähne auf. Ihre Alveolen sind noch sichtbar. Die übrigen Zähne, insbesondere der erste Molar (Reißzahn), sind hochgradig abgekaut. Die Länge der Molarreihe – an den Alveolen gemessen – beträgt 39,5 mm. Der Reißzahn hat eine Länge von 24,5 mm und eine Breite von 9,5 mm. Seine Alveole ist 22 mm lang. Die Größe des Kiefers entspricht der eines heutigen mittelgroßen Schäferhundes⁸.

Zusammenfassung

Die verbrannten Tierknochen aus dem Grab von Altdorf stammen teils von geopferten Tieren, die auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt wurden, und stellen teils Stücke von Scharnierbändern dar.

⁸ Vgl. K. WAGNER, Rezente Hunderassen. Eine osteologische Untersuchung. Skrift. Norske vidensk. Akad. Oslo 1929, 3 Nr. 9 (1930) Tab. 1.

Geopfert wurden mindestens zwei Rinder, zwei Schweine und zwei Hühner. Bemerkenswerterweise ist nur ein Schaf nachgewiesen. Anscheinend waren die Paare immer von verschiedenem Alter und Geschlecht. Ausgesprochen alte Tiere sind nicht nachgewiesen. Damit hebt sich das Grab aus Altdorf von den anderen bisher untersuchten römischen Gräbern ab. Dort kommen in der Regel in erster Linie Schweineknochen vor. Knochenreste vom Rind und von kleinen Hauswiederkäuern sind seltener⁹.

Die mindestens 52 Scharnierstücke sind in zwei verschiedenen Längen angefertigt. 30 Stücke sind etwa 4 cm lang und 22 haben eine Länge von ca. 8 cm. Die Stücke sind aus Rindermetatarsen angefertigt. Die Mehrzahl von ihnen besitzt ein Loch, einige sogar zwei, und nur zweimal wurden lange Elemente mit drei Löchern festgestellt.

Die unverbrannten Tierknochen und das verkohlte Rindertibiastück sind aller Wahrscheinlichkeit nach sekundär beigemischte Knochen und stehen mit dem Bestattungsritual nicht in Zusammenhang.

MOSTEFA KOKABI

Menschliche Knochenreste

Unter den übergebenen Brandknochen aus Altdorf macht der menschliche Leichenbrand den geringsten Anteil aus. Die überwiegende Menge besteht aus verbrannten Tierknochen, die wiederum teilweise bearbeitet sind. Die Menschenknochen unterscheiden sich von den meisten tierischen Resten durch einen etwas höheren Verbrennungsgrad. Der anthropologische Befund läßt sich im einzelnen folgendermaßen beschreiben:

Der Leichenbrand ist unvollständig; das Gewicht der menschlichen Knochenreste beträgt 105 Gramm. Die Knochen sind in der Masse hellbeigefarben bis schmutzigweiß oder gräulich gefärbt. Nur wenige Partien der Schädelbasis und der Mittelfußknochen weisen durchgehend blaugraue bis kreidig weiße Färbungen auf. Das Kompaktainnere der großen Langknochen ist stellenweise noch dunkelgrau. Die Schädelknochen sind zum Teil in der Diploë auseinandergeplatzt. Zusammen mit den typischen Deformationen und Hitzerißmustern ergibt sich eine Einordnung in die Verbrennungsstufe V und damit eine Verbrennungstemperatur von über 800°C¹⁰. Die geschützteren Knochenbereiche belegen immerhin noch Expositionstemperaturen von etwa 600–700°C. Die durchschnittliche Fragmentgröße liegt bei ca. 25–30 mm und kann mit klein bis mittel bezeichnet werden. Das größte Knochenfragment, ein Bruchstück der Humerusdiaphyse, ist 66 mm groß.

Trotz der geringen Leichenbrandmenge sind nahezu alle Körperregionen durch mehr oder weniger große Knochenteile repräsentiert. Der Anteil der Schädelknochen beträgt gut 25 %. Folgende Bruchstücke lassen sich ansprechen: mehrere Fragmente des Schädeldaches, linke Pars petrosa, rechte Maxilla (Gaumenregion), Oberkieferalveole aus dem Backenzahnbereich, Fragment der linken Unterkieferhälfte mit Alveolen von M₁–M₃, Fovea dentis des ersten Halswirbels, Beckenteile, Diaphysenbruchstücke von Humerus, Radius, Ulna, Femur, Tibia und

⁹ Vgl. G. KARPFF/P. VOLK, Medizingeschichtliche, anthropologisch-paläodemographische Befunde des römischen Brandgräberfeldes von Schallstadt. Arch. Korrespondenzbl. 3, 1973, 51 ff. Tab. 2. – H. REICHSTEIN, Tierknochen als Reste von Totenspeisen in römischen Gräbern aus Neuss (Münsterplatz). Bonner Jahrb. 180, 1980, 578 ff. Tab. 2. – KOKABI/WAHL, Stettfeld².

¹⁰ B. HERRMANN, Anthropologische Bearbeitung der Leichenbrände vom Gräberfeld Langerich-Wechte, Kr. Steinfurt. Bodenaltertümer Westf. 15, 1977, 107. – J. WAHL, Beobachtungen zur Verbrennung menschlicher Leichname. Arch. Korrespondenzbl. 11, 1981, 271 ff. Tab. 1.

Fibula, Fragmente der proximalen Humerus- und der distalen Femurepiphyse sowie Reste von mindestens drei Metapodien und drei Phalangen (Hand und Fuß). Dazu kommen einige uneindeutige Spongiosabrocken. Zwei Langknochenreste sind versintert.

Maße¹¹, Angaben in mm:

Dicke der Schädelknochen	3,0–4,1	Mittelwert = 3,6
Pars petrosa, Breite	13,3	(noch nicht vollständig geschrumpft)
Porusbreite	5,9	(noch nicht vollständig geschrumpft)
Höhe um	10,0	(noch nicht vollständig geschrumpft)
Fovea dentis, Höhe	7,7	
Breite	10–11	
Humerus, mittlerer Durchmesser proximal		um 34
Kompaktadicke der Diaphyse		2,7–3,1
Radius, Kompaktadicke der Diaphyse		um 2,0
Femur, Kompaktadicke der Diaphyse		4,7–5,2
Tibia, Kompaktadicke im Bereich der Margo anterior		8,4–8,6

Die Knochen sind von mittlerer Robustizität, mit einer Tendenz zu grazilem Knochenbau; das Muskelmarkenrelief ist ebenfalls mittelmäßig ausgeprägt.

Zur Altersbestimmung können verschiedene Indizien herangezogen werden: Die distalen Epiphysen der Metatarsalia und die proximalen Epiphysen der Phalangen sind verwachsen, die distale Femurepiphyse offensichtlich ebenso; die Schädelnähte in den Bereichen der Pars bregmatica (Sutura coronalis) sowie der Pars lambdoidea und der Pars asterica (Sutura lambdoidea) sind noch offen; und der Alveolarrest des Unterkiefers belegt, daß der linke untere Weisheitszahn bereits durchgebrochen war. Somit ergibt sich eine Einstufung in die Altersgruppe *adultus* (20–40 Jahre)¹².

Die Hinweise zur Geschlechtsdiagnose sind, entsprechend der geringen Gesamtmenge, spärlich, eindeutige Merkmale fehlen. Die geringe Zahngröße spricht eher für ein weibliches Individuum; der allgemeine Eindruck sowie die meisten Maße weisen in dieselbe Richtung; der Halswirbel ist relativ grazil, andere Partien würden auf „unbestimmbar“ deuten, vielleicht sogar auf eher männlich; die Beckenschaufel scheint schwächer geschwungen zu sein. Insgesamt betrachtet, handelt es sich – unter größtem Vorbehalt – eher um die Reste einer Frau. Da keine größere Populationsstichprobe vorliegt, kann die Variationsbreite einzelner Merkmalskomplexe innerhalb der beiden Geschlechter nicht abgeschätzt werden.

Das erhaltene Fragment der proximalen Humerusepiphyse läßt eine vorsichtige Schätzung der Körperhöhe zu. Eine korrekte Geschlechtszuweisung vorausgesetzt, liegt sie bei etwa 154 cm; die Fehlerspanne beträgt allerdings mehr als ± 7 cm¹³.

¹¹ Nach N. G. GEJVALL, Cremations. In: D. BROTHWELL/E. HIGGS (Hrsg.), *Science in Archaeology* (1963) 379 ff. – J. WAHL/W. HENKE, Die Pars petrosa als Diagnostikum für die multivariat-biometrische Geschlechtsbestimmung von Leichenbrandmaterial. *Zeitschr. f. Morph. u. Anthropol.* 70, 1980, 258 ff.

¹² Vgl. D. FEREMBACH/I. SCHWIDETZKY/M. STLOUKAL, Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett. *Homo* 30, 1979, (1) ff.

¹³ Nach F. W. RÖSING, Methoden und Aussagemöglichkeiten der anthropologischen Leichenbrandbearbeitung. *Arch. u. Naturwiss.* 1, 1977, 53 ff. Abb. 2.

Das proximale Ende eines Mittelfußknochens weist Spuren leichter arthritischer Veränderungen auf. Andere pathologische Erscheinungen können nicht festgestellt werden.

Anhaltspunkte für eine eventuelle Mehrfachbestattung sind nicht vorhanden.

In Anbetracht der vorliegenden Mengenverhältnisse zwischen menschlichen und tierischen Knochenresten könnte man fast sagen, daß bei dieser Bestattung „der Mensch die Beigabe war“.

JOACHIM WAHL

Anschriften der Verfasser:

Dr. RUDOLF ASSKAMP, Westfälisches Museum für Archäologie
Rothenburg 30
4400 Münster

Dr. MOSTEFA KOKABI und Dr. JOACHIM WAHL, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Osteologische
Arbeitsstelle
Hagellocher Weg 71
7400 Tübingen 1